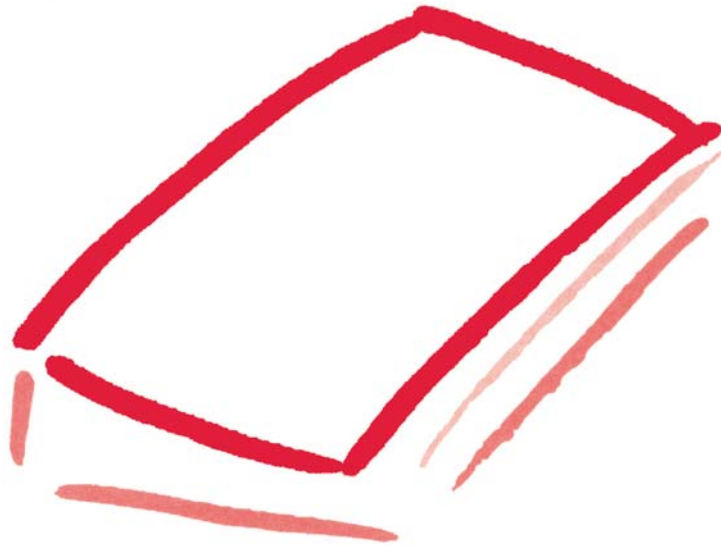


*Katholische
öffentliche Bücherei*

köb

4 2005



90 Jahre Fachstelle Paderborn ☉
Chatroom als Literaturwerkstatt ☉
Krimis aus der Schweiz ☉
Treffen junger Büchereimitarbeiter ☉
Arbeitshilfe: zum Weltgebetstag der Frauen 2006 ☉

ISSN 0931-4458

Inhaltsverzeichnis

Editorial (Rolf Pitsch)	1
Aufsätze	
– 90 Jahre Fachstelle Paderborn (Dipl.-Bibl. Hubert Vitt-Wagener)	2
– Chatroom als Literaturwerkstatt (Manfred Schäfer)	8
– Krimis aus der Schweiz (Virgilio Masciadri)	13
Berichte	
– Treffen junger Büchereimitarbeiter (Chris Boge/Ralf Paprotta)	19
– Arbeitshilfe zum Weltgebetstag 2006 (Anna Bartjes-Schohe)	25
– Gedenktage 2. Halbjahr 2006 (Anna Bartjes-Schohe)	26
Veranstaltungen	
– Erlesene Momente (Dorothee Steuer)	28
– LAG Tagung in Trier (Isolde Breuckmann/Dorothee Steuer)	30
KÖBs finde ich ... (Toni Kuhn)	31
Aus der Arbeit des bv	33
Praxisberichte	
– Buchspiegel-Preisausschreiben	34
– Malwettbewerb zum Weltjugendtag (KÖB Seligenstadt)	36
– Spannung pur (KÖB Beckum)	36
Tipps und Hinweise	38
Religiöse Bücher der Monate August 2005 bis Oktober 2005	39
Arbeitshilfe: Weltgebetstag der Frauen 2006 (Astrid Frey)	
Telefonverzeichnis bv	40

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Dipl.-Bibl. Hubert Vitt-Wagener und Evelin Schmidt arbeiten in der Fachstelle Paderborn; Manfred Schäfer ist Studiendirektor am Gertrud-von-le-Fort Gymnasium Oberstdorf; Virgilio Masciadri ist als Redakteur und Lektor beim orte-Verlag (Zürich) tätig; Chris Boge und Ralf Paprotta arbeiten u.a. in der Erwachsenenbildung; Dipl.-Bibl. Dorothee Steuer ist Leiterin der Fachstelle Trier; Dipl.-Bibl. Isolde Breuckmann arbeitet in der Fachstelle Mainz.

Liebe Leserinnen und Leser,

schon einige Bücher des amerikanischen Autors Philip Roth hatte ich in der Vergangenheit mit einem „naja“ aus der Hand gelegt. Zuletzt war es „Der menschliche Makel“, über den ich mit manchem Kundigen stritt, dennoch blieb ich am Ende nicht ganz überzeugt. Aber es ist so eine persönliche Marotte, dass ich gerade auch bei solchen Autoren „dranbleiben“ will, bis ich mir ein klares Urteil zutraue. Jeder Leser wächst schließlich mit dem Alter und den eigenen Erfahrungen. Und dann spielt die jeweilige Leseumgebung und -uhrzeit sicher auch noch eine Rolle.

Mit dieser Voraussetzungen ging ich im Urlaub an das Leseexemplar des neuen Roth „Verschwörung gegen Amerika“. Erzählt wird die Geschichte der jüdischen Familie Roth in der Summit Avenue in Newark. Sie fühlen sich als nationalbewusste Amerikaner während des II. Weltkrieges sicher, weil „ihr“ Präsident Roosevelt eine klare Haltung gegen die deutsche Kriegsaggression einnimmt. Doch als der als Deutschlandfreund bekannte Atlantiküberquerer Charles Lindbergh die Präsidentschaftswahl gewinnt, gerät das gesamte Familien- und Gemeindeleben aus den Fugen. Der Autor Roth beschreibt die Entwicklung aus der Perspektive des siebenjährigen Sohnes. Dies hat deutlich autobiografische Züge, denn Philip Roth war zu diesem Zeitpunkt im gleichen Alter. Wie der neue Präsident die jüdische Gemeinden in Amerika spaltet und für seinen zurückhaltenden Kurs gegenüber Deutschland gewinnen kann, wie er aus jüdischen Familien einzelne Kinder im Rahmen einer großen Kinderlandverschickung zu entfremden versucht: Solche Szenen haben mich immer wieder leicht schaudern lassen, ob ich einen Roman oder ein Sachbuch lese. Die Verführbarkeit von Menschen macht dieses Buch dann am deutlichsten, wenn der Familienvater sich bei allem Selbstzweifel immer wieder an den Grundfesten der Demokratie festzuhalten versucht. Beeindruckend die Schilderungen der scheinbar unbeirrbaren Ruhe von Familienfrauen. In besonders heiklen Situationen, in denen es nicht um große Politik, sondern um handfeste Unterstützung für einzelne Menschen geht, sind sie die Gegenpole in diesem Buch, in dem viele den Kopf in den Sand stecken.

Eine spannende und bereichernde Lektüre.

Mit guten Grüßen

Ihr


(Rolf Pitsch M.A.)



Roth, Philip:

Verschwörung gegen Amerika:

Roman / Philip Roth. –

1. [Aufl.] – München [u.a.]:

Hanser, 2005. – 430 S.;

22 cm; Aus dem Engl. übers.;

fest geb.: 24,90 € (SL);

bvMedienNr. 548 822

90 Jahre Fachstelle für Büchereien und Literatur

Von Hubert Vitt-Wagener und Evelin Schmidt

„Es geht vorwärts!“, so beginnt das Kapitel in der Vereinszeitschrift „Die Bücherwelt“, in der über die Gründung des Diözesanverbandes der Borromäusvereine in der Diözese Paderborn berichtet wird. Am 7. Juli 1914 trafen sich in Dortmund die Präsidien der Ortsvereine und beschlossen die Gründung

Diözesanverband der Borromäusvereine in der Diözese Paderborn.

Es geht vorwärts! Erst kürzlich konnte an dieser Stelle auf die außerordentlichen Erfolge des seit ungefähr 2 Jahren bestehenden Mainzer Diözesanverbandes hingewiesen werden (Bücherwelt XII, Heft 4). Nur dieselbe Zeit, als dessen Satzungen genehmigt wurden,

Bischof Dr. Karl Josef Schulte konnte dann im Amtsblatt Nr. 4 vom 18. Februar 1915 die Satzung des Diözesanverbandes in Kraft setzen. Der Paderborner Verband war der größte unter den damals bestehenden Zusammenschlüssen. Domvikar Cordes wurde zum Vorsitzenden ernannt. Schriftführer wurde Kaplan Johannes Bönniger. Das ist die Geburtsstunde der heutigen Fachstelle für Büchereien und Literatur.

Der Borromäusverein in Bonn, der seit 1844 bis heute als zentrale Beratungsstelle und Lieferant für die heutigen katholischen öffentlichen Büchereien tätig ist, war mit seinen Ortsvereinen so stark gewachsen, dass Aufgaben auf die diözesane Ebene delegiert werden mussten. In der Satzung wurde vor allem auf die Schulung der in den Büchereien tätigen ehrenamtlichen Personen Wert gelegt. Zudem sollten verstärkt Bezirkskonferenzen abgehalten und die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt werden. Dies erforderte aber die Betonung des Charakters der „Volksbücherei“. Die Büchereien sollten sich einheitlich „Katholische Volksbücherei des Borromäusvereins“ nennen, da jeder, der wollte, das Angebot nutzen konnte. Diese Auffassung vertrat besonders Direktor Johannes Braun vom Borromäusverein.

Die Arbeit des ersten Vorsitzenden wurde erschwert durch die Kriegsjahre, in denen man sich trotz der widrigen Umstände traf und den eingeschlagenen Weg fortsetzte. 1925 wurde erstmals eine Diözesanbibliothekarin eingestellt. So konnte der Diözesanpräses, der bisher mit den Bezirkspräsidien auch die büchereifachliche Arbeit geleistet hatte, entlastet werden. Das Wirken in den Gemeinden war sehr erfolgreich. Der bisherige Schriftführer Pfarrer Johannes Bönniger wurde 1927 zum Diözesanpräses ernannt. Er hatte die schwierige Aufgabe, die Büchereien in ihren schwersten Jahren zu führen.

Nationalsozialisten erkennen den Öffentlichkeitscharakter ab

Die Zeit des Nationalsozialismus war für die katholische Büchereiarbeit mit vielen Einschränkungen verbunden. Das Reichskulturministerium hatte durch das Schreiben vom 27.7.1935 angeordnet, dass bei der Bezeichnung der Borromäusvereins-Büchereien das Wort „Volksbücherei“ unter allen Umständen zu vermeiden sei. Aus einer „äußerst wichtigen Mitteilung“ des Borromäusvereins vom 23.8.1935 an alle Ortsvereine geht hervor, dass die Büchereien künftig einheitlich „Katholische Pfarrbücherei“ zu nennen seien, um den konfessionellen Charakter der Büchereien hervorzuheben. Genutzt werden durften die Büchereien nun nur noch von Mitgliedern des Borromäusvereins. Auch wurde der Beratungsstelle die staatliche Anerkennung entzogen, ihre fachliche Arbeit leistete sie aber unter dem Schutz des Reichskonkordats weiter.

Die jährlichen Diözesankonferenzen im Erzbistum wurden bis 1939 durchgeführt. Auf Anordnung des Reichserziehungsministeriums vom 18. April 1940 mussten zum 1. Januar 1941 alle Schriften nicht religiösen Charakters aus den kirchlichen Büchereien entfernt und sichergestellt werden. Zu den unerwünschten Schriftstellern, die explizit genannt wurden, gehörten u. a. Charles Dickens, Hans Dominik, Marie von Ebner-Eschenbach, Theodor Fontane, Knut Hamsun, Hermann Hesse, Gottfried Keller, Hermann Löns, Karl May, Ina Seidel, Mark Twain und Edgar Wallace. Trotz des Verbots ist bekannt, dass vielerorts Wege gefunden wurden, "verbotene" Lektüre zu verleihen, hier bot sicher der geschlossene Kreis der Pfarrgemeinde Schutz. Neben der staatlich angeordneten Vernichtung der Bestände haben dann die Zerstörungen des Krieges zu einer starken Reduzierung der Angebote der Büchereien geführt.

Erfolgreicher Wiederaufbau der kirchlichen Büchereien

Nach dem Krieg lebten die kirchlichen Büchereien besonders auf. Die Menschen suchten Orientierung und waren „hungrig“ auf Bücher. Diözesanpräses Bönninger setzte seine erfolgreiche Arbeit fort und 1951 wurde schon wieder die erste Diözesanbibliothekarin eingestellt. Die Diözesankonferenzen fanden ebenfalls wieder statt.

Mitte der 50er Jahre begann aber auch eine Verselbstständigung der Büchereiarbeit auf der diözesanen



Ebene. Die Büchereien fügten sich mehr in die Strukturen der einzelnen Kirchengemeinden und Diözesen ein. Diese Entwicklung führte zur Änderung der Satzung des Borromäusvereins von 1960. Die Büchereien, bis dahin Eigentum des Vereins, gingen in die Trägerschaft der Kirchengemeinden über, die Diözesanstellen des Borromäusvereins wurden Teil der Diözesanverwaltungen.

Im Jahre 1960 wurde der Geistliche Studienrat Heinrich Poggel neuer Diözesanpräses. Er widmete sich vor allem einem neuen Konzept zur Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen und so wurde 1965 in Dortmund der erste Wochenendkurs für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Büchereien veranstaltet. Dieses Konzept hat sich bis heute bewährt.



*Logo für KÖBs
aus dem Jahr 1968*

Von der Pfarrbücherei zur Katholischen öffentlichen Bücherei

Bedingt durch die Strukturveränderungen im Borromäusverein erfolgte die übergeordnete Zusammenarbeit nun in der Bundesarbeitsgemeinschaft der katholisch-kirchlichen Büchereiarbeit (BAG) der Fachstellen, die 1963 gegründet wurde. Der Generalsekretär des Borromäusvereins, Erich Hodick, gestaltete gemeinsam mit den Diözesanverantwortlichen die Weiterentwicklung von der „Pfarrbücherei“ zur „Katholischen öffentlichen Bücherei“, in der nun keine „Laienhelfer“, sondern „ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ tätig waren.

Die BAG war bis 1995 maßgeblich an der Herausgabe der wichtigsten Grundsatzpapiere zur Katholischen Büchereiarbeit beteiligt. Auf der Ebene des Landes Nordrhein-Westfalen haben sich die Büchereifachstellen der Diözesen, der Evangelischen Landeskirchen und der staatlichen Büchereistellen ebenfalls als Arbeitsgemeinschaften zusammengefunden, denn gerade in den 60er und Anfang der 70er Jahre wurden wichtige Entscheidungen über die Entwicklung des öffentlichen Bibliothekswesens getroffen. Neben der Festlegung von Standards ging es auch um die finanzielle Förderung kirchlicher öffentlicher Büchereien mit Landesmitteln. Heute ist noch die LAG der kirchlichen Büchereifachstellen tätig. Die Vertretung im politischen Bereich erfolgt über die Mitgliedschaft im Verband der Bibliotheken.

Die kirchlichen Büchereifachstellen in Nordrhein-Westfalen waren Vorreiter für zahlreiche Aktivitäten, Angebote und Projekte im ganzen Arbeitsbereich des Borromäusvereins. So wurde aus der Mitarbeiterzeitschrift „Unsere Sammlung“ die heutige Zeitschrift „KÖB“. Die gemeinsame Werbemittelaktion für die Katholischen öffentlichen Büchereien in NRW wurde später in die Verantwortung des Borromäusvereins überführt und besteht bis heute für dessen Zuständigkeitsbereich. Für die Arbeit in den Gemeinden waren die zentralen Angebote sehr wichtig, da sie ehrenamtliche Arbeit praxisnah unterstützten. Auf Initiative der Fachstelle entstanden Anfang der 70er Jahre zahlreiche Büchereiarbeitsgemein-

schaften. Durch die Unterstützung der Ehrenamtlichen, auch in der praktischen Umsetzung von Planungen, wurden stabile Kooperationsmodelle geschaffen, die bis heute bestehen. .

Medienvielfalt und neue Strukturen

Als 1971 Rainer Stratmann Diözesanbibliothekar wurde, waren in Nordrhein-Westfalen intensive Diskussionen um die Neustrukturierung des Bibliothekswesens im Gange. Im Jahre 1973 wurde seitens der für die Büchereiarbeit Verantwortlichen in Bund, Ländern, Kommunen und der freien Träger, also auch der Kirchen, ein Bibliotheksplan verabschiedet, der für die nächsten Jahre wegweisend war. Im Umfeld dieser Strukturüberlegungen wurden von den Gremien der Bundesarbeitsgemeinschaft der Katholischen Büchereiarbeit auch für die Katholischen öffentlichen Büchereien Perspektiven für die Zukunft aufgezeigt. Büchereien sollten zur Grundausrüstung der lebendigen Gemeinde werden. Hierzu wurde ein Modell von Büchereien mit unterschiedlichen Aufgaben auf verschiedenen Ebenen entwickelt. So sah das Konzept z.B. schon damals ein Büchereisystem auf der Ebene eines Pastoralverbundes vor, das Büchereien unterschiedlichen Typs umfassen konnte. Hier sollten katechetische Arbeitsbibliotheken, Kinderbüchereien und Allgemeinbüchereien zusammenarbeiten. Ein Vorschlag war aber auch die Einrichtung eines diözesanen Medienzentrums als Dienstleister für die Büchereien und für andere Einrichtungen auf Bistumsebene.

Im Erzbistum wurde intensiv überlegt, wie man den neuen Anforderungen im Buch-, aber auch im AV-Medien-Bereich gerecht werden konnte. 1975 wurde das Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn gegründet, das die Diözesanfilmstelle,

die Katholische Stadtbücherei mit über 50.000 Bänden und die Fachstelle für Büchereien und Literatur in einem Haus unter der Leitung von Rainer Stratmann zusammenführte. Hier konnten nun die Angebote für die ehrenamtlich geführten Büchereien ausgebaut werden.

Die neue Konstruktion ermöglichte auch die Teilnahme an bundesweiten Projekten. So waren zum Beispiel das Medienzentrum und ausgewählte Katholische öffentliche Büchereien aus dem Erzbistum von 1984 bis 1986 im Projekt „Videogalerie“ vertreten, das von der Deutschen Bischofskonferenz initiiert



Ab 1975 war die Fachstelle im Medienzentrum am Paderborner Rathausplatz untergebracht.

(alle Fotos: Fachstelle Paderborn)

wurde. Die damals begonnenen Kooperationen bestehen noch bis heute. Die Büchereien haben vielfältige Möglichkeiten, die Angebote des Medienzentrums von der Fernleihe über Blockbestände bis hin zu Bilderbuchkinos oder Filmen für Büchereiveranstaltungen zu nutzen.

Die Fachstelle für Büchereien und Literatur konnte hinsichtlich des Angebotes neuer Medienangebote in Katholischen öffentlichen Büchereien oftmals wichtige Beiträge leisten. Mit Hilfe der Fachstelle konnten einige Projektbüchereien schon Anfang der 70er Jahre den Einsatz von Spielen und Tonkassetten testen. In den 90er Jahren gab es erste Einsätze von Computerspielen. Diese Arbeit wäre ohne die Rückbindung an das Medienzentrum kaum möglich. Die Ergebnisse aus den Projekten wurden analysiert und für die Büchereien in der Mitarbeiterzeitschrift publiziert.

Auch in anderen Bereichen ist die Fachstelle Multiplikator, so werden zum Beispiel die Ergebnisse des seit 1995 etablierten „Wettbewerb Öffentlichkeitsarbeit“ den Büchereien zur Verfügung gestellt.



Ehrenamtlich aber ausgebildet

Viele der genannten Aktionen und Maßnahmen sind Bestandteil der Aus- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen in den Katholischen öffentlichen Büchereien. Schon die Satzung des Diözesanverbandes von 1915 hatte die besondere Bedeutung der Schulung der Mitarbeiter festgehalten. Bis 1939 geschah dies durch Diözesan- und Bezirkskonferenzen. Seit 1965 werden regelmäßig mehrmals im Jahr Wochenendkurse in verschiedenen Regionen des Erzbistums veranstaltet. Themen dieser Fortbildungsveranstaltungen sind vor allem büchereipraktische und literarische Themen. Besonders wichtig ist auch der persönliche Kontakt und Erfahrungsaustausch. Zusätzlich gibt es Schulungsmaßnahmen auf Dekanats-ebene. So wurde 1976 erstmals das Grundausbildungsprogramm Basis 12 durchgeführt. Darüber hinaus nehmen jährlich einige Büchereimitarbeiterinnen an der Ausbildung zur Kirchlichen Büchereiassistentin teil, die von den Katholischen Büchereiverbänden in Königswinter durchgeführt wird. Als Referenten sind hier auch Mitarbeiter der Fachstelle tätig. Dieses vierwöchige Seminar wird mit einer Prüfung abgeschlossen.

Ein anderer Aspekt der Ausbildung ist die Einweisung neuer Büchereiteams in die Büchereiarbeit. Dies geschieht oft in gemeinsamer praktischer Arbeit vor Ort, bei Bestandsdurchsichten, Veranstaltungsplanungen und Bestandsüberarbeitungen.

Besonders wichtig ist diese Arbeit vor Ort im Bereich der EDV-Einführung, die seit einigen Jahren in den Büchereien erfolgt. Dazu gehören auch Anwender-treffen. Hier werden EDV-Fragen gemeinsam mit Vertretern aus verschiedenen Büchereien behandelt.

Büchereien – Orte der Pastoral

Als ein Element der Fortbildung sind auch die seit 1995 veranstalteten Lesereisen zu sehen. Jedes Jahr kommen drei oder vier namhafte Autoren für eine Woche in eine Region des Erzbistums und lesen in Büchereien. Die Autorenlesungen, die häufig in kleinen Orten ohne nennenswerte Kulturangebote stattfinden, wirken lange nach. Für die Ehrenamtlichen in den Büchereien ist im Umfeld der Veranstaltung auch Zeit für die persönliche Begegnung mit dem Autor. So wird Begeisterung für die Bücher des Autors und auch die Bereitschaft, sich mit diesen Texten noch mehr auseinanderzusetzen, geweckt. Ein Höhepunkt in der Literararbeit der Fachstelle war 1999 die Verleihung des Katholischen Kinderbuchpreises an Henning Mankell, die in Paderborn stattfand.

1978 wurde der erste Diözesantag veranstaltet. Zu dieser Großveranstaltung, die seitdem alle fünf Jahre auf dem Programm steht, kommen jeweils mehrere hundert Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus dem ganzen Erzbistum in Paderborn zusammen. Der Diözesantag dient dazu, seitens des Erzbistums allen Ehrenamtlichen die Chance der Begegnung zu geben und „Danke“ für das oft langjährige Engagement zu sagen.

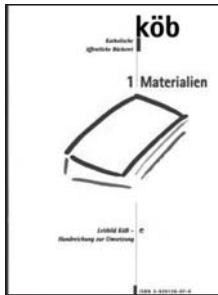
Wenn es vor 90 Jahren hieß „Es geht vorwärts“, gilt dies auch für die Zukunft. Die Arbeit der Katholischen öffentlichen Büchereien in den Kirchengemeinden, den Krankenhäusern und Heimen hat einen hohen Stellenwert: Für alle, die unter dem Motto „Lesen - Spielen - Leute treffen“ in der Bücherei zusammenkommen. Für alle, die die Bücherei als Grundausrüstung der lebendigen Gemeinde für ihr eigenes Engagement brauchen. Für alle, die der Kirche über das niederschwellige Angebot Bücherei wieder näher kommen.

Kernarbeit der Fachstelle seit 90 Jahren unverändert

Erreicht werden kann das nur durch die hauptamtliche Betreuung der Ehrenamtlichen durch die Fachstelle für Büchereien und Literatur. Der Kernbereich der Arbeit ist seit der Gründung vor 90 Jahren unverändert geblieben. Fachstellenarbeit ist und bleibt die aktive Begleitung, Beratung, Motivierung und Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie der Büchereiträger. Der Wandel in der Struktur des ehrenamtlichen Engagements, der oft zeitlich begrenzte oder projektorientierte Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Veränderungen in deren Altersstruktur erfordern eine Stärkung der persönlichen Kontakte und die Präsenz der Fachstellenmitarbeiter/innen vor Ort, in den Gemeinden und Büchereien, sowie ein starkes Engagement im Bereich der Aus- und Fortbildungsarbeit.

Die Arbeit der Fachstelle für Büchereien und Literatur im Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn konzentriert sich im Wesentlichen daher auf folgende Bereiche:





- Ausweitung und Weiterentwicklung der Aus- und Fortbildungsangebote zur bibliothekarischen und literarischen Qualifizierung und Stärkung der personalen Kompetenzen der Ehrenamtlichen
- Dienstleistungen für die praktische Arbeit der Büchereien und Unterstützung vor Ort
- Entwicklung von Büchereikonzeptionen aufgrund der Strukturveränderungen der Kirchengemeinden im Erzbistum
- Breite Einführung neuer Technologien zur Erleichterung der ehrenamtlichen Arbeit
- Ausstattung, Einrichtung und Entwicklung der Büchereien nach modernen fachlichen Standards
- Leseförderung und Medienkompetenz als Schwerpunktthemen der Büchereiarbeit

Diese Maßnahmen dienen dazu, auch in Zukunft die Qualität der Katholischen öffentlichen Büchereiarbeit auf Basis der christlichen Wertordnung, der Glaubensüberzeugungen und der missionarischen Kirche zu sichern.

Erzbischof Hans-Josef Becker hat in den "Pastoralen Perspektiven 2014" die wesentlichen Aufgaben der Kirche in unserer Erzdiözese aufgezeigt. Es wird deutlich, dass sich die Katholischen öffentlichen Büchereien in diesem pastoralen Arbeitsprogramm in allen Arbeitsfeldern wieder finden, weil sie zur Grundausstattung einer lebendigen Gemeinde gehören. Die Katholischen öffentlichen Büchereien sind mit ihren Angeboten und in ihrem Wirken ein Dienst für die Dienste.



Der Beitrag erschien ursprünglich im Jahresbericht der Fachstelle Medien 2004

Chatroom als Kommunikationswiese und Literaturwerkstatt

Renate Günzel-Hortz schrieb mit Schülern ein Buch im Internet

Von Manfred Schäfer

Die Entstehungsgeschichte des nachfolgenden Beitrags beginnt mit einer Mail der Jugendbuchautorin Renate Günzel-Horatz, in der sie der Redaktion von einem Internetschreibprojekt mit einer Schulklassse berichtete und einen Beitrag dazu anbot. Das Thema schien interessant, wir sagten zu – und hörten länger nichts davon. Durch gelegentliche Nachfragen konnten wir uns vergewissern, dass wir noch einen Text zu erwarten hätten. Als uns dann Text und Bild von Manfred Schäfer erreichte, waren wir erstaunt, was in einem solch ungewöhnlichen Projekt

– verdichtet in der Reflexion des begleitenden Lehrers – alles drinsteckt. So gibt der Beitrag über die Beschreibung des eigentlichen Projektes für die Büchereipraxis Hinweise für das für manche Büchereimitarbeiter spannende Verhältnis jugendlicher LeserInnen zu gedruckten und virtuellen Medien. Red.

Das Internet als Konkurrenz-Medium, als Schmutzdecke und potentielle moralische Gefährdung einer sorgsam gehegten und dennoch wegbrockelnden Bücher-Leserschaft? Das greift zu kurz und das wissen auch die meisten Verantwortlichen inzwischen. Trotzdem bleibt eine gewisse Ratlosigkeit. Was machen eigentlich die jungen Leute stundenlang im Netz, worüber reden sie in den ungezählten Chat-Rooms, worüber diskutieren sie in den Foren, was schreiben sie in Online-Tagebüchern?

Bei der Suche nach einer Antwort auf diese Fragen trieb ich mich vor mehr als drei Jahren für einige Zeit in diversen Chats herum. Ich klickte mich in die verschiedenen Räume ein, „sprach“ mit den Benutzern und versuchte zu ergründen, was meine Schülerinnen und Schüler hier anzog. Dort traf ich eines Tages unter meinem Nickname „Lechajm“ auf einen Nick namens „*Anna“. Nach kurzem Beschnuppern stellte sich mir „*Anna“ als die Autorin Renate Günzel-Horatz vor. Sie war ihrerseits auf der Suche nach authentischem Stoff für einen neuen Jugendroman, für den zu diesem Zeitpunkt nur die beiden Hauptfiguren und das Themenfeld „Rolle und Identität“ vorgegeben waren. Spontan entstand die Idee einer Zusammenarbeit in Form eines Online-Schreibexperiments. 13 Schülerinnen und Schüler einer 9. Klasse des Gertrud-von-le-Fort-Gymnasiums in Oberstdorf zeigten Interesse an einer Mitarbeit. Zunächst stand Organisatorisches im Vordergrund. Eltern und Schulleitung waren zu informieren, die E-Mail-Adressen waren auszutauschen, die Teilnehmer mussten sich mit Nicknamen registrieren, die Möglichkeit, einen temporären Raum im Chat einzurichten, war zu überprüfen, das Vorgehen war abzuklären. ... Nach dem ersten Treffen „online“ erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler Figurenprofile, schrieben Dialoge, verfassten Gedichte, entwickelten Handlungsstränge – und Frau Günzel-Horatz schrieb Kapitel für Kapitel des Buches. Die fortlaufend auf meiner Homepage (www.penthesilea-projekt.de.vu) veröffentlichten Textabschnitte wurden jeweils dann im Chat oder per Mail (mit gewöhnlich heftigem Engagement) diskutiert.

Bewusst verzichteten wir auf eine direkte Kontaktaufnahme außerhalb der Möglichkeiten, die das Internet bietet, um zu erproben, ob eine solch rein virtuelle Form der Zusammenarbeit zwischen einer Autorin in der Eifel und einer Arbeitsgruppe im Allgäu erfolgreich sein kann. Das Experiment gelang – wenn auch nicht verschwiegen werden soll, dass auf Seiten aller Beteiligten viel Geduld notwendig war, um unvermeidliche Durststrecken zu überwinden.



bvMedienNr. 214 841

bv-Rezension
von Astrid Frey:

Anna gerät eher zufällig in den Chat und über eine Hausaufgaben-Hilfe lernt sie „non-verbal“ kennen und im Laufe der Zeit immer mehr schätzen. Sie hat es nicht einfach: Als Tochter einer manisch-depressiven Mutter muss sie immer öfter die Regie für das gemeinsame Leben übernehmen, auf der Ski-Freizeit wird sie brutal angegriffen und weiß nicht mehr, wem sie trauen kann. Nonverbal wird zum verständnisvollen Begleiter, doch als seine reale Identität aufgedeckt wird, passiert ein schreckliches Unglück. – Das als Schreibprojekt unter der Regie von R. Günzel-Horatz entstandene Buch thematisiert die Vermischung von virtueller und realer (Gefühls-)Welt. Fesselnd und authentisch werden die unterschiedlichsten Themen zu einer Story verwoben, die den Leser bis zur letzten Seite gefangen nimmt. – Besondere Empfehlung für Jugendliche ab 14 Jahren in allen Büchereien, auch wenn das Cover wenig ansprechend erscheint.

Im Januar 2005 erschien dann endlich im Fischer Verlag das in dieser Form gemeinsam verfasste Buch unter dem Titel: www.penthesilea-projekt.de (ISBN 3-596-80540-6). Sein Grundthema ist – wie geplant und gemeinsam entfaltet – die Frage nach der Gestaltung der eigenen Persönlichkeit, nach der Findung der eigenen Identität. Obgleich dies eine lebenslange Entwicklungsaufgabe ist, wird sie doch im Jugendalter besonders intensiv erfahren und oft auch schwer durchlitten. Deshalb wird dieser Sachverhalt auch im Unterricht immer wieder angesprochen. Der „Grundlagenplan für den kath. Religionsunterricht im 5. bis 10. Schuljahr“ beispielsweise widmet diesem Problemkreis eigens das Thema: „Ein eigener Mensch werden“.

Die realistische Einschätzung der eigenen Befindlichkeiten (Geschlecht, Körperlichkeit, Äußeres, Geistesgaben, Vermögens- und Lebensverhältnisse der Familie, Geburtsort, Zeitsignaturen) ist der erste grundlegende Schritt auf diesem Weg. Der zweite ist die Prüfung dieser Variablen auf ihre Veränderbarkeit hin. Die Annahme des Unveränderlichen und die Bereitschaft zur Arbeit an sich selbst geschehen in ständigem Austausch mit den wünschenswerten und möglichen eigenen Zielsetzungen. Dabei kommen unvermeidlich Anregungen von "außen" ins Spiel. Es ist ein mühsamer und zum Teil leidvoller Prozess, von unrealistischen Zielen Abschied nehmen und nach realisierbaren Ausschau halten zu müssen. Auseinandersetzungen und Vergleiche mit Gleichaltrigen, mit den Erwartungen der Eltern- und Lehrergeneration und nicht zuletzt mit den medial vermittelten Leitbildern spielen dabei eine wichtige Rolle.

Es ist verständlich, dass Menschen in dieser Situation nach Auswegen, nach Fluchtmöglichkeiten suchen. Solche Möglichkeiten werden häufig offen, ebenso oft aber auch verdeckt angeboten: Flucht in Drogen, in Krankheit, in unverantwortete Sexualität, in fraglose Unterwerfung unter modische Diktate und Anpassung an gruppenkonforme Konsumgewohnheiten. All dies behindert oder verhindert den Prozess einer Selbstgestaltung in eigener freier Verantwortlichkeit.

Das Medium Internet mit seinen Möglichkeiten der Recherche und Information, aber auch des anonymen, „klassenlosen“ und leichten Gesprächs und Gedankenaustauschs in Chaträumen ist dabei ebenso ambivalent wie das Buch, das Fernsehen, das Telefon oder die Disco. Es ist deshalb sowohl differenziert als auch kritisch zu betrachten. Während die Gefahren von Pornographie und Pädophilie im Internet bekannt sind und die Rechtsprechung zunehmend herausfordern, werden andere Varianten möglicher Gefährdung als eher harmlos eingeschätzt, zumal durch die staatliche Förderung und Aufforderung „Schulen ans Netz“ ein positiver Akzent gesetzt wurde. Die Ausbruchsmöglichkeiten gerade – aber nicht nur – junger Chatterinnen und Chatter aus dem lebensnotwendigen Prozess der Selbstfindung sind dabei noch kaum in den Blick geraten. Allerdings muss auch hier wieder zwischen hilfreichen „kleinen Fluchten“ und den gefähr-

lichen umfassenden Ausstiegen aus der Realität unterschieden werden. Und das macht die Sache so schwierig. Das gedankliche Experimentieren mit verschiedenen Identitäten auf einer virtuellen Bühne kann hilfreich sein; der Ausstieg in eine total andere Identität kann zum Verfehlen der eigenen Person führen. Andererseits aber wird, wie mir immer wieder gesagt wurde, gerade die spezifische Kommunikationsmöglichkeit im Chat von vielen Jugendlichen als wesentliche Hilfe auf dem Weg zur Selbstfindung erfahren. Im Internet, wo sämtliche Äußerlichkeiten wie z. B. Aussehen und Kleidung keine Rolle spielen, finden insbesondere Jugendliche, denen die Oberflächlichkeit in den Cliques ungenügend ist, die Möglichkeit zu einem intensiven und ernsthaften Gedankenaustausch über „Gott und die Welt“. Für eher Zurückhaltende ergibt sich hier leicht Kontakt, man kann über eigene Probleme (im Schutz der Anonymität) reden, lernt die Probleme anderer kennen, fühlt sich ernst genommen. Es bildet sich eben so etwas wie eine Chatfamilie, wo immer jemand da ist, mit dem man reden kann – einfach nur so oder auch ganz ernsthaft-, der einem zuhört, mit einem lacht, der einen tröstet, dem man aber auch selbst Hilfe sein kann. Und man findet eine Plattform, um eigene Gedanken vortragen zu können. Es ist geradezu verblüffend, wie Schüler, die im Unterricht höchst ungern etwas zu Papier bringen, hier Kreativität zeigen.

Chatten als Chance, eigene Gedanken zu formulieren.

Das Buch www.penthesilea-projekt.de nimmt viele Facetten des Phänomens Internet und Chat in den Blick. Da ist zum einen die junge Anna. Sie lebt allein mit ihrer psychisch erkrankten Mutter, ständig in Geldnöten und nicht zuletzt deshalb ohne Anschluss an die Clique in ihrer Schulklasse, zu der auch Lukas gehört. Nach einem enttäuschend verlaufenen Abend mit ihm stellt sich der Chat als ideale Fluchtmöglichkeit dar. Hier spielen weder Aussehen noch Outfit eine Rolle. Hier gibt es keine Vorurteile, hier zählt nur das geschriebene Wort – und das ist nicht nur geduldig, sondern oft auch entlastend und hilfreich.

In „Nonverbal“ trifft Anna auf einen klugen Zuhörer. Er erfüllt ihr Bedürfnis nach Aussprache und Orientierung ohne den Zwang der ständigen Rechtfertigung. Er berät sie, hilft bei Schulproblemen und unterstützt sie – offenbar völlig selbstlos. „Nonverbal“ hilft Anna bei der Bewältigung einer Lebenskrise, ihm kann sie ungeschützt von den sich steigernden Problemen ihrer Mutter berichten. Er schätzt sie, wartet auf sie, schickt ihr kleine Nachrichten, hat offenbar immer für sie Zeit. Anna stabilisiert sich. Sie verzichtet bewusst darauf, „Nonverbal“ in der Realität kennen zu lernen. Er genügt ihr als virtueller Ansprechpartner, als neutrale Reflexionsfläche für ihre Suchbewegungen. Aber „Nonverbal“ ist kein Neutrum. Auch er nutzt den Chat als Kompensation für seine frustrierten Hoffnungen und enttäuschten Liebeswünsche. Erst spät – zu spät – wird Anna das begreifen.

Annemarie, Annas Mutter, lebt in ihren manischen Phasen im Chat ihre Unruhe und ihr unstillbares Bedürfnis nach menschlichen Begegnungen aus. Dabei über-




Die CoautorInnen, Renate Günzel-Horatz, Bürgermeister Dr. Günther MeBenzehl und Manfred Schäfer (v.l.n.r) bei der Buchpräsentation. (Foto: privat)

schreitet sie rasch die virtuellen Grenzen, knüpft und löst Verbindungen, täuscht und wird getäuscht und findet aus dem Gewirr der falschen Identitäten und vorge-spielten Rollen kaum mehr zurück in ihre triste Wirklichkeit.

Das Buch bietet sich an als eine Möglichkeit, anhand eines spannenden narrativen Textes ins Gespräch

zukommen über das Phänomen Internet – und nicht nur darüber. Eine Reihe weiterer Problemfelder ergeben sich daneben: Werte und Normen der heutigen Gesellschaft, Einsamkeit, Gruppenzwänge, Identität und Rolle, Liebe / Liebeskummer, Eltern und Jugendliche, Lehrer und Schülerinnen/ Schüler finden hier ein Forum für ihre Fragen. Dabei kann eine diffuse Angst abgebaut und eine gesunde, kluge Vorsicht gefördert werden. Es können die Chancen einer fast grenzenlosen Kommunikationsmöglichkeit begriffen und ergriffen und ihre möglichen Gefährdungen erkannt werden – eine Aufklärung im besten Sinne für alle Beteiligten.

Auch die besondere Form des Entstehungsprozesses, wie hier eine Autorin zusammen mit ihren potentiellen Lesern ein Buch schreibt und nicht nur das Internet zum Thema macht, sondern dieses Medium selbst eine sinnvolle Funktion erfüllt, macht den Roman interessant. Weil das Buch nicht nur jugendliche sondern auch erwachsene Identifikationsfiguren zur Verfügung stellt, könnte es als Plattform dienen, um generationenübergreifend miteinander nachzudenken über Außen- und Selbstbilder, über Rollen und Fluchtwege, über die Suche nach dem unveränderlichen Kern der Person, unabhängig von Alter und Status, jenseits von Krisen und Brüchen, nach erstrebten und erlittenen Veränderungen und danach, woran wir uns halten können im immer rascher sich drehenden Strudel der Zeiten. 

Glausers Erben: Kriminalromane aus der Schweiz

Von Virgilio Masciadri

Die Schweiz gilt als friedliches Land voller braver, ein bisschen langweiliger Bürger. Mit Krimis verbindet man sie nicht auf Anhieb – höchstens das Nummernkonto in Zürich gehört zum Inventar selbst mittelmäßiger Thriller. Dennoch reicht die Verbindung zwischen der Schweiz und der Detektivgeschichte in eine Zeit zurück, als noch niemand ans Bankgeheimnis dachte: Schon Conan Doyle ließ seinen Meisterdetektiv in die Reichenbachfälle im Berner Oberland stürzen, und im 20. Jahrhundert lebten dann John Le Carré, Patricia Highsmith und Georges Simenon teils längere Zeit hier. Aber die Schweiz hat – was weniger bekannt ist – auch einen eigenständigen Beitrag zur Kriminalliteratur geleistet, und gerade heute gibt es eine ganze Generation von Autoren, die dem Genre eine originelle Färbung zu geben wissen.

Anfänge und Klassiker

Der Schweizer Kriminalroman entstand in der Zeit zwischen den Weltkriegen. Eine besondere Rolle spielte dabei Carl Albert Loosli mit seinem Roman ‚Die Schattmattbauern‘ (1932): Hier gerät in dem fiktiven Emmentaler Dorf Habligen ein armer Jungbauer zu Unrecht unter Mordverdacht. Das Buch verbindet demnach das Handlungsmuster der Detektivgeschichte mit dem Schweizer Heimatroman in der Tradition von Jeremias Gotthelf, und so dient der Krimi dazu, eine kritisch durchleuchtete Dorfgesellschaft als Musterfall für die Schweiz überhaupt darzustellen. Mit dieser sozialkritischen Ausrichtung, wie auch mit der Einführung des Kantons Bern (dem das Emmental zugehört) als Krimi-Schauplatz nimmt Loosli wichtige Tendenzen des späteren Schweizer Krimis vorweg.

Schlüsselfigur für dessen Entwicklung ist freilich Friedrich Glauser: Mit seiner an Simenons Inspektor Maigret angelehnten Figur des Wachtmeister Studer, Kommissär der Berner Kantonspolizei, den er nicht einfach als brillanten Rätsellöser zeichnet, sondern als Mann mit besonderer menschlicher Sensibilität, hat er eine bis heute maßgebende Detektivfigur entworfen. Zugleich glänzen seine Romane als Milieuschilderungen, sind sie Sozialstudien mit sehr schweizerischem, durchaus lokalem Bezug.

In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg beherrschte dann Friedrich Dürrenmatt den Schweizer Krimi – allerdings mit Werken ganz anderer Art: Nicht das Milieu, nicht das Soziale steht bei ihm im Mittelpunkt, sondern die Krimihandlung dient dazu, moralische, ja theologische Fragen um Schuld und

Interessante Websites

zum Thema:

Cosmos-Verlag:

www.cosmosverlag.ch

orte-Verlag:

www.orteverlag.ch

Burgdorfer Krimitage:

www.krimitage.ch

Mordstage: www.literatur.li

Dorfgesellschaft als Hinter-

grund der Kriminalhandlung

Verantwortung zu diskutieren: Dürrenmatts Krimis sind Denkspiele, genauso wie seine Theaterstücke, in denen er ja auch gerne einzelne Krimi-Motive aufgreift.

Der ‚neue‘ Schweizer Krimi der 80er Jahre

Glaser und Dürrenmatt markieren Eckpunkte des im Schweizer Kriminalroman Möglichen. Heutige Autoren schließen allerdings eher an die von Glaser vorgezeichnete Richtung an, Dürrenmatts theologische Fragestellungen finden wir allenfalls in den Büchern des Zürcher Pfarrers Ulrich Knellwolf wieder, wenn auch auf etwas populärerem Niveau. Aber sowenig wie auf Glaser folgte auf Dürrenmatt eine Blüte der Detektivgeschichte in der Schweiz: Die 60er- und 70er-Jahre waren auch hier beherrscht von Ideologiekritik und Misstrauen gegen traditionelle Erzählformen, wie der Krimi eine ist. So setzt der Boom der Krimiliteratur erst in den 80er Jahren ein. Damals bröckelt das Erzählverbot der Moderne, und die Autoren finden zu einem unbefangeneren Umgang mit dem Trivialen – z.B. dem für den Krimi so wichtigen Element der ‚Spannung‘.

Ab 1980 folgen sich deshalb in fast regelmäßigen Abständen die Debüts jener Autoren, die das Profil des neuen Schweizer Kriminalromans geprägt haben. Vielleicht ist es ja auch kein Zufall, dass Dürrenmatt gerade damals einen in den 60er Jahren abgebrochenen Kriminalroman wieder aufnahm und veröffentlichte („Justiz“, 1985). Außerdem startete 1989 die Reihe von Krimi-Kurzhörspielen über ‚die haarsträubenden Fälle des Philip Maloney‘ aus der Feder des Zürchers Roger Graf (*1958), die – auf der nationalen Jugend-Radiokette ausgestrahlt – für viele jüngere Leser die wichtigste frühe Begegnung mit dem Genre gebildet haben dürfte. Graf hat manche Hörspiele später als Erzählungen publiziert und versuchte sich auch an längeren Formaten (z.B. ‚Tödliche Gewissheit‘, 1995). Für seine Bücher typisch ist die holzschnittartige Überzeichnung der Figuren und ein moderner, schneller Stil mit abgehackten Sätzen und flotten Zynismen.

Eigentlich eröffnet hat den Reigen der Schweizer Krimi-Autoren aber 1980 der unlängst verstorbene Alex Heimann (1937-2003), mit ‚Lisi‘, dem sieben weitere Romane folgten, zuletzt ‚Muttertag‘ (2001), ein tragischer Familienkrimi um den Tod eines Kindes mit viel Berner Lokalkolorit. Heimanns Bücher haben keine durchgehende Detektivgestalt, sondern sind als selbständige Geschichten angelegt, und nicht immer spielen sie in der Gegenwart (so der 1996 mit dem Deutschen Krimipreis ausgezeichnete ‚Dezemberföhn‘, der ins Jahr 1955 zurückführt).

1982 folgte Peter Zeindlers Debütroman ‚Tarock‘; allerdings pflegt Zeindler mehr den Agentenroman als den eigentlichen Krimi. Kurz danach jedoch, 1983, brachte Sam Jaun (*1935) seinen Erstling ‚Der Weg zum Glasbrunnen‘ heraus. Auch er vertritt den regional-bernischen Krimi, so etwa in seinem zweiten, preis-

neue Krimis seit den
80er Jahren

Alex Hermann:
Familienkrimis mit
Lokalkolorit

gekrönten Buch ‚Die Brandnacht‘ (1986): Es führt (wie schon Looslis ‚Schattmattbauern‘) in ein Emmentaler Bauerndorf; in diesem kämpfen eine evangelikale Sekte, ein Bordell und das Militär um die Macht, und den Höhepunkt erreicht die Handlung am Schweizer Nationalfeiertag, dem 1. August, wenn die Höhenfeuer angezündet werden. Jaun hat – anders als Heimann – einen festen Ermittler, den Privatdetektiv Peter Keller, der zugleich Sozialdemokrat, Künstler und Offizier ist. Jauns neuester Krimi ‚Die Zeit hat kein Rad‘ (2004) verlässt allerdings den vertrauten Berner Rahmen und führt Peter Keller nach Berlin.

1985 brachte mit ‚Der Mann am See‘ das überraschende Krimi-Debüt von Werner Schmidli (*1939), der damals längst ein bekannter Prosa-Autor war. Der Erfolg dieses Buches hat Schmidli angeregt, seinen Detektiv Gunten in weiteren Romanen zu erproben, aber auch zu Krimis ohne Gunten, wie seinem neuesten Werk ‚Bergfest‘ (2004), einer leider etwas zähflüssig geratenen Geschichte um eine Gruppe Männer, die sich in einem Hotel in den Schweizer Bergen trifft.

1987 erschien Jon Durscheis (*1938) erster Krimi ‚Mord in Mompé‘. Seine bisher sieben Romane sind ausgesprochene Regionalkrimis, denn sie spielen jedes Mal in einer anderen, meist attraktiven Landschaft: im Appenzellerland, in Luzern, in Stein am Rhein. Dennoch arbeitet Durschei immer mit demselben Detektiv, dem Benediktiner-Pater Ambrosius, eine deutliche Anlehnung an Chestertons Father Brown. Bei Durschei stehen entschieden nicht die Krimihandlung im Mittelpunkt, sondern das Menschliche und das Atmosphärische; außerdem nutzt er anspruchsvolle literarische Techniken wie den inneren Monolog.

Der schon erwähnte Ulrich Knellwolf (*1942) debütierte 1992. Er pflegt auch die makabre Kurzgeschichte (etwa in ‚Tod in Sils Maria‘, 1993). Von seinen Romanen ist der erste, mehr am Agentenroman orientierte (‚Roma Termini‘, 1992), der gelungenste, in dem ein Schweizer Geschäftsmann, der zugleich ein abtrünniger katholischer Priester ist, im Vatikan in immer aberwitzigere kirchen- und machtpolitische Verwicklungen gerät.

Zu einer der herausragenden Figuren im Schweizer Krimi hat sich in den letzten Jahren Hansjörg Schneider (*1938) entwickelt, der schon ein bekannter Dramatiker war, als er 1993 mit ‚Silberkiesel‘ den ersten Krimi vorlegte. Während dieser Erstling noch ein distanzierendes Verhältnis zum Genre zeigt und die um ihre Liebe und ihr bescheidenes Lebensglück kämpfende Kassenfrau Erika Waldis den Leser weit mehr berührt als die fast nur als Nebenfigur eingeführte Gestalt des Kommissärs Hunkeler, hat Schneider seine Detektivgestalt in den folgenden Romanen (‚Flattermann‘, 1995; ‚Das Paar im Kahn‘, 1999; ‚Tod einer Ärztin‘, 2001) zu immer schärferem Profil entwickelt. Heute ist sein eigenwilliger, bisweilen ruppiger Peter Hunkeler wohl die markanteste Detektivgestalt der Schweizer Literatur nach Glauzers Studer und Dürrenmatts

über die Landesgrenzen hinaus



bvMedienNr. 214869

Bärlach. Schneiders Krimis spielen in einem stimmungsvoll geschilderten Basel und er schreckt nicht vor kontroversen gesellschaftlichen Themen zurück, wie dem Umgang der Schweiz mit ihrer Minderheit von Fahrenden (in ‚Hunkeler macht Sachen‘, 2004).

Wie sehr all diese Autoren noch Glausers Erben sind, zeigt sich schon in ihrer Vorliebe für die ländliche Umgebung von Bern als Schauplatz: Wir finden sie bei Heimann, Jaun und Schmidli (obwohl dieser selbst Basler ist); und selbst Schneiders Hunkeler trägt noch den Glauser huldigenden Titel ‚Kommissär‘. Andere Wege gingen dagegen, an angelsächsische Traditionen anknüpfend, Peter Zeindler und Roger Graf.

Der Krimi in der Schweiz – heute

In den letzten zehn Jahren hat sich nun der Krimi in der Schweiz weiter ausgebreitet und in Untergattungen differenziert. Wichtig bleibt der Regionalkrimi, bei dem Zürich als der größten Schweizer Stadt heute ein starkes Gewicht zukommt. Neben Roger Graf war dabei etwa Stephan Pörtner mit seinen Köbi-Romanen sehr erfolgreich, deren Hauptreiz in den grotesk bunten Milieuschilderungen liegt (z.B. ‚Köbi der Held‘, 1998). Einen Zürcher Krimi, der in die Welt der Banker, Offiziere und Schützenvereine führt, hat neulich auch Michael Theurillat vorgelegt (‚Im Sommer sterben‘, 2005).

Andere Autoren nutzen den Kriminalroman, um in aufklärerischer Absicht ein Anliegen dem breiten Publikum bekannt zu machen, so der auf Sektenfragen spezialisierte Journalist Hugo Stamm, dessen ‚Tod im Tempel‘ (2003) ins Milieu gefährlicher Jugendsekten führt, oder Petra Ivanov, die mit ‚Fremde Hände‘ (2005) das Thema des Handels mit Frauen aus Osteuropa aufgreift. Ähnlich hat der Berner Mediziner Paul Wittwer in ‚Eiger, Mord und Jungfrau‘ (2004) Arztroman und Detektivgeschichte in einem Krimi um Transplantationsmedizin und Organhandel verschmolzen; das Buch hat es letztes Jahr – trotz etwas gar durchsichtig konstruierter Handlung – auf die Schweizer Bestsellerlisten gebracht.

Weniger gut steht es um den Frauenkrimi: so nutzt etwa Milena Moser in ihrer humoristischen Unterhaltungsprosa einzelne Krimimotive (z.B. ‚Gebrochene Herzen oder mein erster bis elfter Mord‘, 1990), doch eigentliche Krimi-Autorinnen, die mehr als ein Buch vorgelegt haben, sind rar. Zu nennen ist Verena Wyss, die sich relativ spät dem gesellschaftskritischen Krimi mit starker Betonung der weiblichen Sicht zuwandte (‚Die Untersuchungsrichterin‘, 1994; ‚Verdecktes Spiel‘, 1997). Daneben steht etwa die Zürcherin Viviane Egli, deren beide Romane (‚Engel im falschen Zug‘, 1999; ‚Finale in Wollishofen‘, 2002) stark zum Familien- und Gesellschaftsroman tendieren. Sehr erfolgreich war in jüngster Zeit Susy Schmid, die nach einem Band mit Kurzgeschichten (‚Die Bergwan-



bvMedienNr. 198814

derung', 1999) auch einen Kriminalroman geschrieben hat ('Himmelskönigin', 2003). Schmid's Stärke ist weniger der Handlungsaufbau als die witzig-lebendige Schilderung, die immer wieder in skurrilen, manchmal auch etwas brutalen Pointen gipfelt.

Eine wichtige Krimiautorin stellt die französische Schweiz in Anne Cuneo, deren Bücher auch ins Deutsche übersetzt wurden. Cuneo, eine renommierte Filmemacherin und Romanautorin, hat erst seit ein paar Jahren angefangen, eine eigene Krimi-Reihe zu entwickeln. Typisch für den Frauenkrimi ist, dass sie in ihrer Marie Machiavelli, von Haus aus Buchprüferin in Lausanne, eine Detektivin einführt. Außerdem erweitert sie nicht nur die Landschaften des Schweizer Krimis um reizvolle Einblicke in die Welt zwischen Genf und Lausanne, sondern greift auch gerne gesellschaftspolitische Themen auf, etwa in 'Vergessen ist Gold' ('D'or et d'oubli's', frz. 1999, dt. 2001), das die Kontroverse um die nachrichtenlosen Vermögen jüdischer Depositäre der Nazizeit in der Schweiz in eine Krimihandlung umsetzt.

Rund um diese Autorinnen und Autoren hat sich in den letzten Jahren so etwas wie eine kleine Schweizer 'Krimi-Szene' gebildet. Zwar gibt es keinen Verlag, der sich allein dem Genre widmen würde, Schwergewichte beim Krimi haben aber zwei Kleinverlage: der Cosmos-Verlag in Muri bei Bern (mit Werner Schmidli, Sam Jaun, Susy Schmid u.a.) und der Zürcher orte-Verlag mit seiner 'orte-Krimi-Reihe', die auch immer wieder neuen Autoren Gelegenheit zum ersten Auftritt gibt. Außerdem widmen sich zwei Festivals dem Krimi: Zum einen, alle zwei Jahre die 'Burgdorfer Krimitage' (nächstes Mal im Herbst 2006), die auch einen Krimipreis vergeben. Sie sind in der letzten Zeit zu einem ambitionierten internationalen Anlass geworden, der Schweizer Autoren nur noch beschränkt eine Plattform bietet. Daneben stehen die 'Mordstage', die jeweils in den Zwischenjahren von Burgdorf (2003, 2005) an wechselnden Orten stattfinden, und die ein Treffen sein wollen, das die ganze Breite des Schweizer Krimi-Schaffens berücksichtigt.

Dennoch sind die meisten Schweizer Autoren, die den Kriminalroman pflegen, – vielleicht mit Ausnahme von Peter Zeindler und Roger Graf – keine professionellen Krimischreiber. Sie haben entweder einen bürgerlichen Beruf oder der Krimi macht nur einen kleinen Teil ihres Werkes aus, wie bei Verena Wyss, Anne Cuneo, Werner Schmidli, Hansjörg Schneider und anderen. Gerade diese Offenheit macht den Schweizer Kriminalroman lebendig und vielfältig, und vielleicht ist er deshalb heute zu einem Ort geworden, wo gelegentlich auch wichtige Zeitfragen behandelt werden können. Außerdem nutzen immer wieder Autoren einzelne Krimimotive, ohne vollständige Detektivgeschichten zu bauen, wie der sehr erfolgreiche Martin Suter. Daneben stehen andere, die sich nur gelegentlich mit dem Genre beschäftigen, wie z.B. Enrico Danieli mit seinem klassischen Dorfkrimi 'Konzert für einen Engel' (2000), oder Perikles



bvMedienNr. 548330

neue Krimi-Szene mit zwei
Kleinverlagen

Aufbruch nach Mordor

Hörspiel- und Schreibwerkstatt für junge Büchereimitarbeiter

Tolkiens fantastische Welten – bieten sie mehr, als nur zeitgemäß aufgepepptes Multiplex- Leinwandspektakel und Oscar-gekrönte Fantasy-Popcornunterhaltung für die ganze Familie? Um das herauszufinden, trafen am Wochenende vom 21. auf den 22. Mai zehn Jugendliche im Alter von 13-17 Jahren, allesamt ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in katholischen öffentlichen Büchereien, mit Sack und Pack in der Jugendbildungsstätte St. Altfried in Essen-Kettwig ein, um sich gemeinsam mit den Referenten Ralf Paprotta und Chris Boge sowie der Tagungsleiterin Vera Steinkamp von der Fachstelle für Kirchliche Büchereien und Medien auf die Fährte des einstmaligen Oxford Professors Tolkien zu begeben.

Während die Referenten im Turmzimmer noch letzte Hand an den Aufbau von Gerätschaften und Dekoration legten, wurden die Nachwuchs-Mittelerdianer von Frau Steinkamp bei einer ersten Begrüßung im Speisesaal in Empfang genommen und rätselten wohl noch, was sie im einzelnen erwartete. Denn das Programmheft, das graphisch aufbereitet neben dem Einen, alles beherrschenden Ring auch den glubschäugigen Gollum und einen nachdenklichen Bilbo Beutlin zeigte, wies unter den Programmpunkten so seltsame Bezeichnungen auf wie: „Das schwarze Tor öffnet sich“, „Kräuter und Kaninchenpfeffer“ oder „Ein Messer im Dunkeln“.

Und das Turmzimmer, oben im Torhaus, hatte sich tatsächlich verwandelt, als es die Teilnehmer der Veranstaltung schließlich betraten – es gab Rätsel zu lösen, an denen sich selbst Gollum seine sechs Zähne ausgebissen hätte, geschummerte, plastische Landkarten, die den gefährvollen Weg von Frodo und den Gefährten nachvollziehbar werden ließen, echte, geschmiedete Schwerter zum Anfassen, Tische mit weiterem Kartenmaterial, Bestiarien und anderen Medien wie DVDs und CDs rund um Tolkien. Und schon ging es los und das schwarze Tor öffnete sich vor den Augen der Jugendlichen, um ihnen auf eine spielerische Art und Weise den Einlass nach Mittelerde zu gewähren. Ein Briefumschlag ging herum und wurde von einer Teilnehmerin schließlich geöffnet – zum Vorschein kam ein Ring, verziert mit seltsamen Zeichen und an einer Kette baumelnd.

„Ein Ring, sie zu knechten, sie alle zu finden, ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden...“ So lautet die alles entscheidende Zeile des Ringgedichts, in dem von insgesamt zwanzig Ringen die Rede ist. Zwanzig Ringe, die, soweit noch nicht verloren gegangen und auf Mittelerde zu finden, allesamt dem Einen, alles beherrschenden Ring unterworfen sind, der von den Vorfahren des späteren



Helden und Königs Aragorn einstmals triumphal von Saurons Hand geschnitten worden war. Aber wenn der Ring nun in die Hände der „Guten“ gefallen ist, sollte damit nicht die drohende Gefahr ein- für allemal gebannt sein?

Ganz so einfach ist es nicht in Tolkiens Welt: Das Böse ist nicht so leicht zu identifizieren oder auszulöschen, wie wir es oft gerne hätten, und die klaren Dichotomien zwischen schwarz und weiß, gut und böse, Tag und Nacht, sind in Wirklichkeit jenseits unserer Konstrukte nur von verschwommenen, in beide Richtungen verschiebbaren Konturen umrissen – denn auch der vermeintlich durch und durch Gute, der heldenhafte Archetyp ist korrumpierbar und in ihm kann das Böse, das moralisch Verwerfliche, das die ganze Lebensgemeinschaft in ihrem gewissermaßen ökumenischen Zusammenleben bedroht und zu zerstören sucht, jederzeit zurückkehren und sich frazzenhaft manifestieren.

Was würdest Du nun also tun, so lautete die erste Frage der Referenten an die gemeinsame Gesprächsrunde, wenn Dir der *eine* Ring vermacht worden wäre? Ganz negativ kann dieser kleine Gegenstand sich wohl nicht präsentieren, ansonsten wäre er doch nie so verführerisch für Menschen, Zwerge, Hobbits und Elben geworden. Stell Dir vor: Dein achtzehnter Geburtstag steht an und Du erhältst aus diesem Anlass von, sagen wir, Deinem Großvater eben jenen Umschlag mit dem Ring. Du denkst Dir zunächst nichts weiter dabei, außer, dass er sich bestimmt bei einem An- und Verkaufhändler zu Geld machen lässt, bis Du den beiliegenden Brief entdeckst. Der Ring, so erklärt Dein Großvater, hat eine tolle Eigenschaft, vielleicht eine, auf die Du Dein ganzes Leben schon gewartet hast: Er macht unsichtbar.

Wer von Euch, so wurde weiter gefragt, würde denn nicht einfach mal unsichtbar in eine Bank laufen, um sein bescheidenes Taschengeld ein wenig aufzubessern? Schon kamen erste Unsicherheiten über ethisch tragbare Handlungsoptionen auf, und die Runde wurde lebendig. Jedem Teilnehmer schien das berühmte kleine Engelchen auf der einen, ein kleines Teufelchen aber auf der anderen Schulter zu sitzen, die ihnen jeweils Unterschiedliches ins Ohr wisperten: Auf gar keinen Fall, wo kommen wir denn da hin, überleg doch nur, es wäre Dein Geld, das dort eingelagert ist! Ach was, Unsinn, das Geld ist doch schließlich versichert, das tut doch keinem weh. Los, geh hin und nimm es Dir!

Schwierig, so schien es. Da war die nächste Frage schon leichter zu beantworten, schien sie doch wertfrei: Wer würde sich denn einfach mal unsichtbar irgendwohin zurückziehen, wo ihn oder sie keiner fände, um ein paar Tage auszuspannen und die Ruhe vor den Mitmenschen mal so richtig genießen zu können? Außer, dass das einigen Teilnehmern, die offenbar noch soviel ungebremsten Tatendrang in sich verspürten, dass sie der Ruhe nicht bedürftig waren, langweilig vorkam, stellte diese Frage keine Probleme. Aber... wer würde es sich denn nicht nehmen lassen, ab und an sich mal in die Nähe der eigenen Clique, des Freundeskreises, unsichtbar zu schleichen, um mitanzuhören, ob die vermeintlichen Freunde tatsächlich nur Gutes von einem halten, oder nicht manchmal gar hemmungslos lästern? Schon wurde die Sache wieder komplizierter: War das okay? Oder sollte man Freunden nicht vertrauen können, statt Kontrollzwang auszuüben?

*Freunden vertrauen oder
Kontrolle ausüben?*

Schließlich kamen weitere Informationen des Großvaters über das Erbstück – es machte nicht nur unsichtbar, es verlängerte auch das Leben und man blieb darüber hinaus auch jenseits der hundert noch jugendlich frisch... Ließen sich so nicht wunderbar sämtliche Operationen und Faceliftings sparen? Oder sollte man lieber mit Würde altern? Zudem: Wer sah schon gerne die Menschen, die ihm am nächsten standen, Freunde und Verwandte, am Altersprozess dahin siechen, während man selbst unverändert blieb? Stellte sich da, ob dieses unnatürlichen Prozesses, nicht unweigerlich das schlechte Gewissen und mehr noch, die Einsamkeit, bei einem ein? Aber damit nicht genug: Jenseits all dieses für und wider stand eines fest, wie der Großvater bekannt gab. Der Ring machte korrupt und auf Dauer würde man charakterlich „fies“. Spätestens da waren sich Teilnehmer wie Referenten und Tagungsleitung einig, dass dieses Ding zu benutzen doch nicht von Vorteil wäre, da die schlechten Eigenschaften eindeutig überwiegen würden. Aber was nun tun, wohin damit? Konnte man es gefahrlos in einer Schublade verstauben lassen?

Um all diesen Fragen im Laufe des Wochenendes näher auf den Leib zu rücken, begann nun der eigentliche Teil der Arbeit für die Jugendlichen – auf den sich alle mit großer Energie und Begeisterung stürzten. Anhand eines kurzen Rollenspiels fühlten sich die jungen Mitarbeiter zunächst in einzelne Charaktere aus Tolkiens bekanntestem Roman ein und wurden kurzfristig etwa zu Baumbart oder Arwen, denen ein Reporter in Interviewform geschickte Fragen stellte, so dass das Pleum herausfinden konnte, um wen es sich da eigentlich handelte.

*Rollenspiele mit Tolkiens
Charakteren*

Das bot auch schon die Überleitung zum ersten großen Teil der Veranstaltung – dem Entwurf einer Mittelerdezeitung, basierend auf der Arbeit einer Nachrichtenagentur. Ralf Paprotta, selbst Kommunikationstrainer und PR-Berater auch internationaler Firmen, stand den jungen Journalisten tatkräftig zur Seite und führte sie anhand von Parallelen zum Werk Tolkiens auf das meist unbekannteste Terrain. Dabei kann *Der Herr der Ringe* durchaus als modern und medienkritisch



verstanden werden. Zum einen verlaufen die Kommunikationsstrukturen hier auf archaisch anmutende Weise, sind Nachrichten wie im Mittelalter – Tolkien war ab 1925 in Oxford Professor für Angelsächsisch – an die Boten zu Pferd oder die Adler, die gewissermaßen als überdimensionale Brieftauben fungieren, gebunden und können mitsamt dem Nachrichtenträger unwiederbringlich ausgelöscht werden. Andererseits aber gibt es die Palantiri, die Sehsteine, welche Tele-Kommunikation ermöglichen, ähnlich dem Fernsehen.

Doch um ihrer Herr zu werden und sich nicht von ihnen vereinnahmen und willenlos versklaven zu lassen, bedarf es eines geübten, starken Willens, über den nur wenige, wie etwa Aragorn verfügen – da am anderen Ende der „Leitung“ ein gewisser Sauron, seines Zeichens „Dunkler Herrscher auf dunklem Thron, im Lande Mordor, wo die Schatten droh'n“ hängt und ein Wörtchen mitzureden hat, wenn es um das Thema Willensfreiheit geht. Indem thematisiert wurde, wie wir heute an Nachrichten gelangen, die teils ungeprüft etwa durch Tageszeitungen von Nachrichtenagenturen übernommen werden, wodurch freilich „Enten“ entstehen, und indem Ralf Paprotta strukturell und systematisch anhand ausgewählter Beispiele in unterschiedliche Zeitungs- und Nachrichtenmagazin-Formate einführte, konnte der Brückenschlag zwischen Mittelerde und der unsrigen Erde gelingen.

Bald schon machten sich die Mitarbeiter der „Nazgûl News“ an die Ausarbeitung der ihnen je eigenen Sparte: Von Wirtschaft über Politik, von Kulturberichten und Veranstaltungstipps hin zu Stellenanzeigen oder Klatsch und Tratsch über die Mittelerde-Promis – nichts davon durfte fehlen. Zudem beschäftigte sich ein Graphik-Team mit der konkreten Gestaltung des Titelblatts und sammelte dazu eifrig die wichtigsten Schlagzeilen, die in den einzelnen Gruppen entworfen wurden. Das Ergebnis, nach dreieinhalbstündiger, schweißtreibender Arbeit, die nur durch „ein lang erwartetes Fest“ mit Abendbrot kurzzeitig unterbrochen wurde, konnte sich wirklich sehen lassen. Auf pergamentartiges Elefanten- oder Büffelhautpapier ins Reine gezeichnet und geschrieben, entstand ein mittelirdisch anmutendes Unikat, das von Frau Steinkamp schließlich für alle Teilnehmer vervielfältigt und ihnen im Nachhinein zugesandt wurde.

Doch immer noch schien die Restenergie für diesen Samstagabend nicht verpufft. Und so begann die Truppe unter Anleitung von Chris Boge um acht Uhr abends mit den ersten Vorbereitungen der Hörspielarbeit, die am kommenden Tag in sendetauglicher Qualität aufgenommen und zudem in einer Liveinszenierung zum Abschluss der Veranstaltung Eltern und anderen interessierten Gästen präsentiert werden sollte. Die dazu ausgewählte Szene „Der Rat von Elrond“ bot in

einer eigens für diesen Anlass von Literaturwissenschaftler und Opernsänger Boge angefertigten Hörspielfassung die Möglichkeit der Vertiefung des bis dahin gemeinsam Erarbeiteten.

Denn bei Elronds Rat sitzen oft diametral opponierende Charaktere, als Repräsentanten ihrer ethnischen Gruppe im Vielvölkerstaat Mittelerde, einander gegenüber und müssen, ähnlich einem politischen Gipfeltreffen, eine gemeinsame Entscheidung fällen, obwohl sie einander eigentlich suspekt sind. Weder Elben und Zwerge, noch Hobbits und Menschen, von denen letztere einander geringschätzig „die großen Leute“ und die „kleinen Leute“ nennen, können sich wechselseitig so richtig gut leiden.

Doch die Ring-Problematik, ähnlich einer drohenden globalen ökologischen Katastrophe auf unserer Welt, übersteigt lokale Binnendifferenzen und regionale Konflikte: Nur gemeinsam kann sie bewältigt werden. Dennoch streiten die hohen Herren, mächtige Gebieter der freien Völker, unentwegt und „Talkmaster“ Elrond hat es schwer, sie zu einem Konsens zu führen: Da ist der selbstsüchtige, herrische Mensch, repräsentiert von Boromir von Gondor, der nur an Kampf und Krieg denken kann und den Ring als Waffe gegen Sauron einsetzen will – woran er schließlich, als tragische Figur des Romans, die vielleicht die Gefahr zur Verführung eines jeden Menschenherzens in uns allen symbolisiert, später scheitern und sein Leben lassen soll. Da sind die Zwerge, die Saurons List zwar instinktiv durchschauen, dennoch aber der Hilfe der verhassten, intellektuellen Elben benötigen, wenn sie ihm Paroli bieten wollen. Da sind aber auch die transzendenten Weisen wie Gandalf oder Elrond selbst, die sich auf einmal außerstande zeigen, das Schicksal der Welt im Detail vorauszubestimmen und zu errahnen. Da sind die Elben wie Glorfindel oder Galdor, die kritisch alle angebotenen Lösungsvorschläge auf ihre mögliche Umsetzung hin abklopfen und hinterfragen und schließlich selbstlos anbieten, das Wagnis auf sich nehmen, den Ring zu zerstören, womit aller Wahrscheinlichkeit nach auch alles von Elben jemals Geschaffene für immer von Mittelerde schwinden wird.

Und da sind zu guter Letzt die Hobbits, die kleinen, bäuerlich anmutenden, Tee trinkenden und Pfeife rauchenden Landbewohner, von denen kaum jemand auf Mittelerde bislang gehört hat, die man für Sagenwesen hält – und die schließlich doch den Lauf der Welt umkrepeln sollen. „So ist es oft mit Taten, die die Räder der Welt in Bewegung setzen“, hört man Tolkien hier durch Elrond sprechen, „Kleine Hände vollbringen sie, während die Augen der Großen anderswo sind.“

Es ist kein Zufall, dass es die harmlos scheinenden Auenlandbewohner sind, die derart groß in Erscheinung treten. Tolkiens Roman kann durchaus als Plädoyer gegen die Teleologisierung und gnadenlose Verwirtschafterung – und damit




(alle Fotos: Ralf Raprotta)

Zerstörung – unserer Welt gelesen werden: Sarumans Isengard, in welchem er, in einem abstrakten Turm gleich einem Hochhaus, träumend von der Weltherrschaft, einsam vor sich hin herrscht und in dem er in unterirdischen Bergwerken mit großem industrialisierten Maschinenlärm seine eigene Orklegion heranzüchtet, wird von den Ents, den Baumhirten, dem Erdboden gleich gemacht – die Natur, wie wir das oft mit Schrecken anhand von Großkatastrophen wie Erdbeben oder Tsunamis feststellen, lässt sich nur bedingt von uns als Verfügungsmasse behandeln und fordert schließlich ihren Tribut, wenn wir ihr respektlos gegenüberreten.

Tolkiens Welt – ein Plädoyer für Mythos und Sagen, für eine metaphysische Welt des Glaubens, die schließlich im gemeinschaftlichen Handeln mündet und der kalten Rationalisierung entgegengesetzt werden kann? Zumindest eine mögliche, plausible Deutung. Und so wächst auch Frodo an dieser entscheidenden Stelle bei Elronds Rat über sich hinaus und damit erst in seine Heldenschuhe so richtig hinein. Denn die großen Herren, zwischen denen er anfangs ehrfürchtig sitzt, kommen einfach nicht „zu Potte“. Niemand will wirklich die volle Verantwortung für die gewichtige Entscheidung übernehmen, das Schicksal der Welt in eine neue, unvorhersehbare Richtung zu lenken. Als auch noch der von Frodo über alles geliebte Onkel Bilbo in die Streitgespräche mit einbezogen wird, platzt es aus ihm heraus: „Hört mir zu, bitte. Hört mir zu. Ich, Frodo Beutlin, werde den Ring nehmen. Obwohl ich den Weg nicht kenne.“

Ein weiterer Aspekt des Buches: Es ist eine Initiationsgeschichte. Wir alle können in neue Rollen hineinwachsen, können größer werden als wir scheinen, können das Schicksal der Welt entscheidend mittragen, wenn wir nur den nötigen Mut dazu aufbringen.

Es lag den Referenten sehr am Herzen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diese und ähnliche „Botschaften“ im Sinne Tolkiens in Form eines unverschult verstandenen Bildungsauftrags mit auf den weiteren Lebensweg zu geben. Und es kann gehofft werden, dass jeder Jugendliche, von denen alle wiederum multiplikatorisch tätig sind, seine ganz individuelle Erfahrung aus der Begegnung mit den nur allzumenschlichen Charakteren des Herrn der Ringe mitnahm und ihm oder ihr in dieser durchaus schwierigen, von hormonellen Schüben durchsetzten Lebensphase, in der das ein- ums andere mal Desorientierung herrschen mag, mögliche Leitfäden in ethischer Hinsicht, in Hoffnung auf eine gute und bessere Welt, die wir unseren Nachkommen einst übergeben, geboten wurden. Zumal die Präsentation des Hörspiels wie auch der Zeitung bei den Zuschauern auf große positive Resonanz stieß und, das darf behauptet werden, alle Teilnehmer zwar angesichts des obligatorischen Schlafmangels und der intensiven Arbeit in den Projektgruppen ein wenig erschöpft, aber sichtlich glücklich und zufrieden, die Jugendbildungsstätte am Sonntag Nachmittag wieder verließen und sich auf den Heimweg zurück in „ihre Welt“ machten. *Chris Boge und Ralf Paprotta* 

Chris Boge veranstaltet Workshops für Kinder und Jugendliche und arbeitet in der Erwachsenenbildung, Ralf Paprotta arbeitet als PR-Berater in Essen und ist Schreibtrainer im Bundesverband junger AutorInnen. Die Autoren/Referenten können gerne für ähnliche Veranstaltungen angefragt werden. Kontaktaufnahme über info@paprotta-pr.de oder chrisboge@web.de.

Weltgebetstag der Frauen 2006: Südafrika

Informiertes Beten – Betendes Handeln

Was ist der Weltgebetstag?

Der Weltgebetstag der Frauen ist die größte ökumenische Basisbewegung. Jeweils am ersten Freitag im März feiern Frauen in ca. 170 Ländern ökumenische Gottesdienste, zu dem alle Menschen willkommen sind. Die Textvorschläge für die Gottesdienste verfassen Frauen eines Landes der Welt. Im Jahre 2006 steht Südafrika im Mittelpunkt mit dem Motto „Signs of the times“ (etwa: Zeichen der Zeit).

Die Gottesdienste werden vorbereitet durch Tagungen und Arbeitshilfen, die über das ganze Land informieren und sich mit den biblischen Texten auseinandersetzen. „Durch den Weltgebetstag bekräftigen Frauen, dass Gebet und Handeln untrennbar sind und dass beide einen nicht zu ermessenden Einfluss in der Welt haben.“ (aus der Erklärung des Internationalen Komitees)

Intensive Vorbereitungen zum Land und der Situation von Frauen sowie Bibelarbeiten fördern das bessere Verständnis über nationale und konfessionelle Grenzen hinweg. Kreative Gottesdienstgestaltung lässt die Botschaft der Frauen und ihre Lebenssituation lebendig werden. Frauen bereiten die Gottesdienste für die ganze Gemeinde vor. Sie stärken dadurch ihre Verantwortung vor Ort. Im gemeinsamen Gebet entsteht Solidarität von Frauen weltweit. Mit der Kollekte werden Frauenprojekte weltweit gefördert, Aktionen, die das Anliegen von Frauen unterstützen, fördern das Bewusstsein über die politischen Ursachen von ungerechten Strukturen, unter denen Frauen leiden.

So verschieden sich die gesellschaftlichen Bedingungen in den beteiligten Ländern darstellen, so war und ist allen gemeinsam, dass Gewalterfahrungen das Leben der Frauen bestimmen. Der Weltgebetstag stärkt die Verbundenheit zwischen den Frauen in aller Welt, die sich überwiegend zuerst um Nahrung für die Familie und Behütung der Kinder kümmern und daher die ersten Leidenden in einem gewaltsamen Konflikt werden und in Verarmung geraten. Frauen müssen das alltägliche Überleben managen und es ist bewundernswert, wie sie immer wieder neue Strategien dafür finden.

Die Ziele des Weltgebetstages sind:

- Wege zueinander finden über Konfessionen und nationale Grenzen hinweg
- miteinander beten – füreinander eintreten im Geist des gemeinsamen Gebets und der geschwisterlichen Einheit in Jesus Christus
- Lebenssituationen von Frauen in anderen Ländern kennen und verstehen lernen
- vor Ort die gemeinsame christliche Verantwortung als Frauen stärken
- weltweite Solidarität durch Förderung von Frauenprojekten aus der Kollekte und durch Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland

Materialienbezug bei:



KlensVerlag

Carl-Mosterts-Platz 1

Postfach 32 06 20

40421 Düsseldorf

Telefon: (02 11) 94 47 94-0,

Fax: (0211) 94 47 94-30,

E-Mail: info@KlensVerlag.de

FrauenWerk Stein e.V.

Schriftenversand

Postfach 12 40, 90544 Stein

Tel.: 0911-6806-156/157,

Fax: 0911-6806-387

Email:

vs@frauenwerk-stein.de

www.frauenwerk-stein.de

Kontaktadresse und weitere

Informationen bei:

Weltgebetstag der Frauen -

Deutsches Komitee e. V.

Geschäftsstelle

Deutenbacher Str. 1

90547 Stein

Tel.: 0911-6806-301

Fax: 0911 -6806-304

E-mail:

weltgebetstag@weltgebetstag.de

Wie wird der Weltgebetstag durchgeführt?

Ein wichtiger Teil der Arbeit ist die Vorbereitung des Gottesdienstes. In Tagungen und in Abendveranstaltungen werden Informationen zur Situation von Frauen und der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Situation im jeweiligen Land gegeben. Auch Vertiefungen zur Bibelarbeit werden angeboten. Es gibt keine zentrale Veranstaltung, sondern unzählige, von Frauen vorbereitete und durchgeführte ökumenische Gottesdienste in den Gemeinden.

Haben Sie Lust, sich zu beteiligen?

Fragen Sie bei den örtlichen oder regionalen Frauenverbänden der Kirchen nach Unterlagen und Terminen für die Vorbereitung. Material zur Vorbereitung für den nächsten Weltgebetstag (Arbeitshilfen, Plakate, Postkarten, CDs, Kassetten, Diaserie und die Gottesdienstordnung) können Sie jeweils ab Herbst beziehen.

Kontaktadresse und weitere

Informationen bei:

Weltgebetstag der Frauen -

Deutsches Komitee e. V.

Geschäftsstelle

Deutenbacher Str. 1

90547 Stein

Tel.: 0911-6806-301


Fax: 0911 -6806-304

E-mail:

weltgebetstag@weltgebetstag.de

Der Weltgebetstag in der Büchereiarbeit vor Ort

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, das Thema „Frauen und Südafrika“ vor Ort um zu setzen. Ein wichtiger querliegender Ansatz wäre es, Menschen, die in Ihrer Gemeinde leben und aus Südafrika kommen bzw. Kontakt zu Südafrika haben einzuladen, mit ihnen z.B. Veranstaltungen zu gestalten. Zu Erfahrungsberichten, Vorträge, Lesungen lassen sich mit den örtlichen Bildungswerken interessante Referent/innen gewinnen. Die Gestaltung von thematischen Büchertischen und Schaufenstern gehört daneben zu den klassischen Mitteln der Büchereiarbeit (siehe auch die Arbeitshilfe in diesem Heft).

Anna Bartjes-Schohe 

Gedenktage 2. Halbjahr 2006

Für das 1. Halbjahr 2006 bieten wir wie gewohnt neben den Hinweisen auf Geburtstage bekannter Autorinnen und Autoren in Zusammenarbeit mit der Kommission Soziale Büchereiarbeit auch nationale Aktionstage aus dem Themenbereich Gesundheit und Krankheit. Wenn sie diese Aktionstage in ihrer Bücherei aufgreifen, treffen sie mit den Hinweisen in den Medien auf eine große öffentliche Wirkung.

Juli:

05.07.1941 Barbara Frischmuth, dt. Autorin (65. Geb.)

08.07.1941 Wilh. Topsch, dt. Kinderbuchautor (65. Geb.)

- 16.07.1951 Lothar Schöne, dt. Autor (55. Geb.)
- 23.07.1926 Margarete Rettich, dt. Kinderbuchautorin (80. Geb.)
- 25.07.1951 Frauke Nahrgang, dt. Kinderbuchautorin (55. Geb.)

August:

- 06.08.1926 Christa Reinig, dt. Autorin (80. Geb.)
- 08.08.1956 Birgit Vanderbeke, dt. Autorin (50. Geb.)
- 11.08.1936 Rolf Krenzer, dt. Autor (70. Geb.)

September:

- 05.09 Deutscher Kopfschmerz-Tag
- 13.09. Tag der Caritas
- 14.09.1931 Ivan Klima, tschechischer Autor (75. Geb.)
- 21.09. Weltalzheimerstag
- 25.09 Tag der Zahngesundheit
- 28.09.1941 Angelika Kutsch, dt. Kinderbuchautorin (65. Geb.)

Oktober:

- 05.10.1936 Vaclav Havel, tschechischer Autor
- 05.10. Tag der Epilepsie
- 09.10. bis 15.10 Woche des Sehens
- 10.10. bis 15.10. Buchmesse Frankfurt „Indien“
- 13.10.1936 Christine Nöstlinger, österr. Kinderbuchautorin (70. Geb.)
- 17.10.1931 Gina Ruck-Pauquet, dt. Kinderbuchautorin (75. Geb.)
- 19.10.1931 John le Carr, engl. Autor (75. Geb.)
- 20.10.1946 Elfriede Jelinek, österr. Autorin (60. Geb.)
- 22.10.1936 Jaques Berndorf, Krimiautor (70. Geb.)
- 28.10. Welt-Polio-Tag



November:

- 01.11.1921 Ilse Aichinger, dt. Autorin (85. Geb.)
- 01.11.1926 Günter de Bruyn, dt. Autor (80. Geb.)
- 04.11. Karl Borromäus
- 05.11.1951 Hanns-Josef Ortheil, dt. Autor (55. Geb.)
- 08.11. Reichsprogramnacht
- 14.11. Weltdiabetestag
- 28.11.1931 Tomi Ungerer, schweizer Autor u. Künstler (75. Geb.)
- 18.11.1951 Cordula Tollmien, dt. Kinderbuchautorin (55. Geb.)

Dezember:

- 03.12.1931 Franz-Josef Degenhard, dt. Liedermacher (75. Geb.)
- 01.12. Welt-Aids-Tag
- 29.12.1936 Jo Pestum, dt. Kinderbuchautor (70. Geb.)

Zusammenstellung:
Anna Bartjes-Schohe



Erlesene Momente: die Autorentournee im Bistum Trier

Die Turnhalle bebt. Über 150 Kinder der ersten bis vierten Grundschulklasse in Speicher unterstützen die beiden Akteure der „Theaterkiste“, Lorraine Iff und Uwe Drotschmann, mit ihren Zurufen dabei, wenn diese mit nur einfachen und dazu noch wenigen Hilfsmitteln, wie zwei Stühlen, einem Holzbänkchen und einer Leiter versuchen, ein Piratenschiff auf die Bühne zu zaubern. Weil ihre Requisiten auf der Reise hierher verloren gegangen sind, ist nun die Fantasie der Kinder gefragt, wie die Geschichte weitergehen soll. Das lassen sich die Kinder natürlich nicht zweimal sagen und so machen sie sich mit Kapitän Stinkesocke und Schiffsmädchen Fischstäbchen auf, um die geheimnisvolle Pirateninsel zu suchen, auf der es einen Schatz zu finden gilt. Dass sie sich selbst etwas ausdenken und so den Verlauf der Geschichte mitbestimmen dürfen, das gefällt den meisten Kindern am besten.

Viel Fantasie und das Mitmachen der Kinder sind gefragt, wenn die Katholischen öffentlichen Büchereien und die Familienbildungsstätten alljährlich zur Lesetournee im Bistum Trier einladen. Kreuz und quer tanzen Kinder durch den Saal, singen und freuen sich über die Lieder, die Arthur Thömmes, Religionslehrer und Kinderliedermacher aus dem Bistum Trier, ihnen an diesem Morgen mitgebracht hat. Und „warum Piraten eigentlich immer Rum trinken“ erfahren die Kinder spätestens bei Joachim Günthers Leseshow, der es versteht, seine Geschichten mit witzigen Zeichnungen aufzulockern und die Kinder dabei mitraten lässt, was denn da auf der Leinwand mit nur wenigen Strichen entsteht. Und dass das leckerste Lieblingsgericht – zumeist Spaghetti mit Tomatensoße – letztlich nicht mehr schmeckt, wenn man zu viel und zu oft davon isst, wird klar, wenn Joachim Günther sein „Spaghettimonster“ vor den staunenden Augen der Kinder zu Papier bringt.

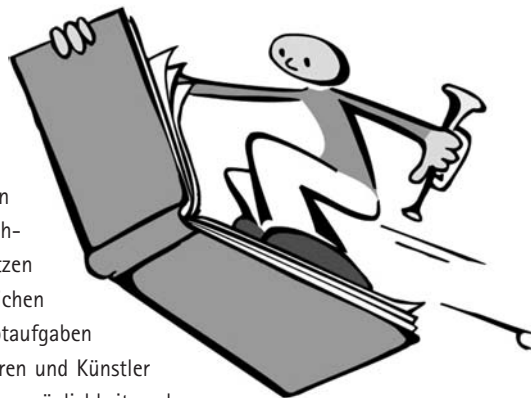
Aber es gibt auch die leisen, nachdenklich stimmenden Momente während der Autorentournee, wenn beispielsweise Mirjam Pressler, die bekannte Kinder- und Jugendbuchautorin aus ihrem Buch „Novemberkatzen“ liest, einem Jugendroman, der von einem Mädchen erzählt, das sich mühsam ihren Platz in der Welt erobern muss. Mirjam Pressler hält nichts von der geschönten und oft verlogenen Darstellung einer „heilen“ Kinderwelt und greift stattdessen lieber Probleme auf, die oftmals zur Realität der Kinder und Jugendlichen gehören. Mucksmäuschenstill hören die Jugendlichen gespannt der Lesung und den immer wieder dazwischen gestreuten Erzählungen der Autorin zu, die bereitwillig viele Fragen der Kinder



beantwortet. Nach den Themen ihrer Bücher gefragt, antwortet sie deshalb auch ehrlich: „Ich überlege mir nicht, was ich für den Leser schreiben kann, sondern ich schreibe, was mich interessiert und über meine eigene Biographie“.

Seit 1997 gibt es die „Autorentournee“ im Bistum Trier bereits, die jedes Jahr vom Referat Büchereiarbeit organisiert und in Zusammenarbeit mit dem Referat Familienbildungsstätten und der Erwachsenenbildung im Bistum Trier durchgeführt wird. An vielen verschiedenen Orten des Bistums finden in Büchereien, Schulen, Kindergärten oder Familienbildungsstätten innerhalb einer vorgegebenen Woche rund 20 Autorenlesungen, Märchen-Erzählstunden, Musik- oder Theatervorstellungen statt.

Mit unserer Autorentournee wollen wir dazu beitragen, bei den Kindern den Spaß am Lesen zu wecken und sie dazu zu motivieren, ihre eigene Fantasie zu entdecken. Bei der enormen Reizüberflutung durch die Medien, der auch und gerade Kinder tagtäglich ausgesetzt sind, ist es wichtig, sie an das direkte Vorlesen und Erzählen wieder heranzuführen, ihnen Geschichten erlebbar zu machen. Durch die Auswahl unserer Autoren und Liedermacher wollen wir deutlich machen, dass man auch ohne großen Aufwand tolle Geschichten erfinden und noch dazu mit viel Spaß spielerisch umsetzen kann. Im Gespräch und Austausch mit dem Autor oder der Autorin können Kinder darüber hinaus ihre eigenen Erlebnisse und Erfahrungen mit einbringen. Mit diesem Angebot unterstützen wir vor allem das Anliegen der Katholischen öffentlichen Büchereien, die in der Leseförderung eine ihrer Hauptaufgaben sehen. Gerade durch die Unterschiedlichkeit der Autoren und Künstler soll eine große Bandbreite verschiedenster Veranstaltungsmöglichkeiten abgedeckt werden. Ob die Autoren aus der Region stammen oder überregional bekannt sind, ist uns dabei gleichermaßen lieb.



Bisher waren folgende Autoren und Akteure bei der Lesetournee zu Gast:

Klaus W. Hoffmann, Salim Alafenisch, Ingrid Uebe, Waltraud Lewin, Mirjam Pressler, Klaus Neuhaus, Susanne Brandt, die „Theaterkiste“, Stefan Gemmel, Brigitte Schieder, Joachim Günther und Arthur Thömmes. In 2005 waren zuletzt der bekannte Kinder- und Jugendbuchautor Jürgen Banscheraus und der aus dem Saarland stammende Kinderliedermacher Casi Eisenbarth auf Tour durch das Bistum unterwegs.

Dorothee Steuer 

Büchereien gehen in die Offensive – Seminar für wirkungsvolle Werbung und Pressearbeit

Wirkungsvolle Werbung und Pressearbeit sind wesentlich für eine erfolgreiche Büchereiarbeit. „19-mal muss ein Plakat gesehen werden, damit es wirkt!“ Mit diesen Worten eröffnete der Referent Michael Bogedain, Paderborn, das Wochenendseminar in Trier. Wie kann meine Bücherei optimal werben? Wie gestalten wir unseren Internetauftritt attraktiv? Mit diesen Fragen beschäftigten sich die 34 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 26 katholischen und evangelischen öffentlichen Büchereien vom 15. bis 17. Juli in Trier.

Die katholischen und evangelischen Büchereien stehen allen offen, die sich für Literatur und Medien interessieren. Sie bieten Zeitschriften, aktuelle Romane, spannende Kinder- und Jugendbücher, Sachliteratur, DVDs, CD-ROMs, Hörbücher für alle an. Die Bücherei als Ort der Begegnung von unterschiedlichsten Menschen, alle verbunden durch ihr Interesse an Literatur und Medien. Auch als ein Zeichen für diese Offenheit werten Isolde Breuckmann, Mainz, und Dorothee Steuer, Trier, die gemeinsame Fortbildung mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der evangelischen und katholischen öffentlichen Büchereien.

*Tagungsteilnehmer vor Werbemitteln der evangelischen und katholischen Büchereiarbeit
(Foto: Fachstelle Mainz)*

In Vorträgen und Workshops erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Tipps und Hinweise für die attraktive Gestaltung von Plakaten, Flyern und Schaukästen. Sie erarbeiteten einen beispielhaften Internet-Auftritt und diskutierten die pressewirksame Aufbereitung von Informationen und Veranstaltungen.



Nach der Wirklichkeit des Tages kam am Abend die Zeit des Träumens und Wünschens. Heidi Holzmann aus dem Hunsrück erzählte ein Märchen aus dem alten Konstantinopel. In orientalischer Atmosphäre lauschten die 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der wunderbaren Liebesgeschichte des schönen armen Mädchens mit dem großen Padischah. Die Erzählerin verstand es, nur durch Sprache und ihre Persönlichkeit, eine dichte Atmosphäre aufzubauen und die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen.

Die Tagung wurde zum 20. Mal veranstaltet von der Landesarbeitsgemeinschaft kirchliche Büchereiarbeit in Rheinland-Pfalz (LAG) und gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes. Die LAG, das sind die acht evangelischen und katholischen Fachstellen für Büchereiarbeit in Rheinland-Pfalz, vertritt die Interessen der 480 evangelischen und katholischen öffentlichen Büchereien im Lande. Die beiden Kirchen stellen in Rheinland-Pfalz ca. 50 % der öffentlichen Büchereien und leisten damit einen erheblichen Teil der Literatur- und Medienversorgung. 2.800 ehrenamtlich engagierte Männer und Frauen betreuen die Büchereien und sprechen damit jährlich mehr als 900.000 Menschen an. Im nächsten Jahr findet die LAG-Tagung vom 22. – 24. September statt in Speyer zum Thema „Literaturauswahl“.

Isolde Breuckmann, Dorothee Steuer 

Informationen
bei Fachstelle Mainz,
Telefon 0 61 31 / 2 53 - 2 92,
buechereiarbeit@bistum-mainz.de

KÖBs finde ich ...

natürlich gut


Die ersten umfangreicheren Bücher, an die ich mich erinnern kann und die ich mit Begeisterung gelesen habe, machte mir die Pfarrbücherei, so nannte sich die KÖB damals noch, zugänglich. Sie haben in mir die Lust zu lesen geweckt, den Blick für die Welt geöffnet und mein Weltbild mit geformt. Inzwischen zieren zahlreiche Bücherregale nicht nur die Wände meines Arbeitszimmers, sondern auch einige weitere freie Plätze im Haus, gefüllt mit zum Teil noch zu hebenden literarischen Schätzen. So könnte man denken, dass unsere köb für mich nun ohne Bedeutung sei. Weit gefehlt! Noch immer stehe ich im Ausleihverzeichnis, noch immer besuche ich gerne, vor allem am Sonntagmorgen, unsere Pfarrbücherei, um mich zu informieren, um Leute zu treffen und natürlich um Bücher und andere Medien auszuleihen, weniger für mich als vielmehr für die heranwachsenden Enkel, die mich schon manches Mal begleitet haben.



Toni Kuhn,
Bildungsbeauftragter

Neben dieser eher von der privaten Interessenlage her bestimmten Sicht kommt jedoch unserer KÖB eine weit größere Bedeutung zu. Sie ist zu einem zentralen Bildungsträger für Leimersheim geworden. Dabei denke ich zunächst an das „normale“ Angebot aktueller Bücher, Spiele und Medien, vor allem für Kinder und Jugendliche. Zweimal in der Woche wird die Bücherei zum lebendigen Treffpunkt zahlreicher Interessenten. Die jährliche Buchausstellung im November vermittelt einen umfassenden Überblick über das Medienangebot, besonders für Kinder und Jugendliche, und stimmt durch ihre Atmosphäre bereits auf die Vorweihnachtszeit ein.

Dem allgemeinen Bildungsauftrag, dem sich unsere KÖB verpflichtet sieht, wird das Büchereiteam darüber hinaus in besonderem Maße dadurch gerecht, dass es auch in dem neu gegründeten Arbeitskreis für Erwachsenenbildung vertreten ist und hier seine Erfahrung und Kompetenz einbringt. Dies gilt sowohl für die Auswahl der Themen, wie auch für die Öffentlichkeitsarbeit, also Werbung und Präsenz in den lokalen Medien. Die KÖB ersetzt gleichsam ein Sekretariat. Denn in ihren Räumen liegen Prospekte und Veranstaltungshinweise aus, hier können Fragen gestellt und Anregungen eingebracht werden. Die Sitzungen des Arbeitskreises haben hier ihren passenden Ort. Schließlich konnte bisher zu jeder Veranstaltung ein Büchertisch präsentiert werden, der den Teilnehmern die Möglichkeit bot, das Referierte mit Hilfe von Fachliteratur zu vertiefen.

So bleibt zu wünschen, dass sich diese Strukturen erhalten und weiter verfeinern, damit die KÖB in Leimersheim ihre Funktion als zentraler Bildungsmittelpunkt auf Dauer bewahren können. 

*Im köb 2/2005 (S. 21)
beschreibt Büchereileiter
Ulf Weber die Zusammenarbeit
zwischen Büchereiarbeit und
Erwachsenenbildung*

Aus der ...

Arbeit des Borromäusvereins

Neue Literaturlisten unter www.borro.de

- Anlässlich eines Projektes des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln in Kooperation mit dem Maximilian-Kolbe-Werk e.V hat der Borromäusverein eine Literaturliste zum Thema „Zeitzeugen“ zusammengestellt.
- Zum Familiensonntag 2006 bietet eine Medienliste Sachbücher, mit denen Aktivitäten zum Thema in den Gemeinden vorbereitet werden können.
- Die Medienzusammenstellung „Tod und Trauer“ ist auch für Kunden der Bücherei und Multiplikatoren in Schulen und Gemeinden von Interessen.
- Die Süddeutsche Zeitung hat Anfang September eine Bibliothek mit fünfzig Klassikern der Kinder- und Jugendliteratur gestartet. Wir bieten Ihnen in einer Literaturliste die Rezensionen dieser Titel aus unserer Besprechungsarbeit. Diese Reihe eignet sich auch, für die Anschaffung aller 50 Bände einen Spender zu suchen. Unterlagen dazu bei der Kundenberatung.




Die Verkaufsausstellungen des bv in den Diözesen kommen gut an, hier ein Einblick in die gut besuchte Präsentation in Lennestadt. (Foto: Zäske)

Nationaler Vorlesetag

Erstmals starteten Stiftung Lesen und Die Zeit im vergangenen Jahr einen Nationalen Vorlesetag. Er fand guten Zuspruch und findet in diesem Jahr am 18. November 2005 statt. Weitere Informationen finden Sie unter www.wir-lesen-vor.de. Für den Borromäusverein erarbeitet Hildegard Pollheim (Ratingen) wieder eine Arbeitshilfe zu zwei Titeln, die auch in der Weihnachtsausstellung enthalten sind. Diese steht unter www.kinderliebenbilderbuecher.de zur Verfügung.

Neues zu unserem Internetangebot

Unser von zwei Jahren komplett überarbeitetes Internetangebot haben wir in den vergangenen Wochen erneut verbessert: Inzwischen finden sie unter dem Stichwort „Buch- und Artikelsuche“ rund 400.000 lieferbare Bücher. Für die diese Suchfunktion greifen wir auf die tagesaktuelle Datenbank des Barsortiments Koch, Neff & Volckmar (Köln/Stuttgart) zurück. In diese Datenbank werden von uns – falls vorhanden – unsere Besprechungen eingespielt. Außerdem erkennen Sie an besonderen Signets „Q“ für quotenfähige Titel oder „WA“ für Titel in der Weihnachtsausstellung, ob die durch ihre Suche angezeigten Titel in bestimmten Aktionen des bv enthalten oder in naher Zukunft dafür vorgesehen sind. DA wir mit diesem Angebot deutlich aktueller sein können und einfacher genutzt werden kann, haben wir den bisherigen webOpac abgeschaltet. Natürlich bleiben auch nach dieser Veränderungen viele Wünsche offen. Ein nächster Schritt wird der Online-Bestellschein für Büchereien sein. 

Buchsonntag 2005

Die Arbeitshilfe zum Buchsonntag (6. November 2005) steht im Internet unter www.borro.de bereit.

bv vor Ort

Mit den 2005 neu gestarteten Einkaufstagen in den Diözesen haben wir gute Erfahrungen gemacht und werden dieses Angebot auch im neuen Jahr fortsetzen. Alle bereits vereinbarten Termine stehen im Internet in der Rubrik Veranstaltungstermine. Bis zum Jahresende finden noch folgende Veranstaltungen statt.

Happy Days: Buchspiegel-Gewinner

Alljährlich gibt es für Büchereikunden mit dem Prospekt Buchspiegel mehr als nur Kleinigkeiten zu gewinnen. Reisen, Aufenthalte in Familienhotels oder Buchpreise sind regelmäßig dabei. Der Borromäusverein informiert bei den Hauptpreisen die Büchereien, und schickt ihnen auch die Gutscheine oder die gewonnenen Bücher zu, damit daraus für die Öffentlichkeitsarbeit eine runde Sache gemacht werden kann. Für die Hauptpreise im Buchspiegel 3 des vergangenen Jahres hat die Redaktion bei Büchereien und Gewinnern einmal nachgefragt, wie es Ihnen mit den Preisen ergangen ist.



1. Preis:

Frau Lucia Cronweiß aus Rheinzabern gewann die Kreuzfahrt im Mittelmeer, die Sie erst im späten Sommer 2005 antritt. Sie erhielt den Preis in Ihrer *Bücherei St. Michael in Rheinzabern*.

2. Preis:

Frau Jutta Brimmen aus Viersen gewann den Brockhaus in 10 Bänden. Sie bekam unseren Preis bei einer schlichten Übergabe in Ihrer *Bücherei St. Marien in Viersen* überreicht und integrierte die schöne Sammlung direkt in Ihr Wohnzimmer. Für Sie ist es wichtig eine aktive Bücherei vor Ort zu haben, die Sie mit viel Freude auch häufig nutzt.



3.–10. Preis:

Frau Christine Pusch aus Biebesheim, MitarbeiterInnen der KöB St. Servatius aus Siegburg, Frau Marlies Krüger aus Bruchhausen, Frau Claudia van Dorp aus Bonn, Leserin der Bücherei St. Joh. Baptist u. Petrus in Bonn, Frau Sophia Kaptain aus Olpe, Leserin der Bücherei St. Cyriakus in Schmallenberg, Frau Sandra Krahm aus Düsseldorf, Frau Carolin Keßler aus Unterkirnach, Leserin der Bücherei St. Jakobus in Unterkirnach, Frau Heike Högemann aus Glandorf:

Sie alle gewannen einen Gutschein über 100,- € den sie aus unserem Buchspiegel Sortiment bereits eingelöst haben.

Frau Christine Pusch bekam unseren Gutschein in Ihrer *Bücherei St. Maria Goretti in Biebesheim* überreicht. Die Büchereileiterin Frau Heister war so begeistert, dass Sie einen kleinen Pressetermin daraus machte. Frau Pusch ist seit 8 Jahren aktive Leserin der Bücherei und besucht gerne und regelmäßig auch die Weihnachtsausstellung, umso größer war die Freude, dass Sie diesmal eine der glücklichen Gewinnerinnen war.

Die MitarbeiterInnen der KöB St. Servatius in Siegburg hatten eine besondere Idee für die Einlösung und Verwendung des Gutscheins. Jeder durfte sich ein Buch aussuchen, dann wurden und werden die Bücher untereinander getauscht und schlussendlich eingebunden auch in der Bücherei für alle Leser angeboten. Zitat: „So haben alle was davon.“ Eine aktive Bücherei mit über 5000 Medien, mit vielen Aktionen das ganze Jahr über und einer tollen Ideenumsetzung.

Frau Marlies Krüger bekam unseren Gutschein in Ihrer *Bücherei St. Johann Baptist in Bruchhausen* überreicht.

Ihrem Interesse an Geschichte trug sie sogleich Rechnung, indem sie aus dem Buchspiegel Sortiment eine umfangreiche Auswahl traf, auch Freunde und Bekannte wurden reich beschenkt. Sie nutzt oft die schöne Bücherei in Ihrer Nähe und ist sehr zufrieden mit Angebot und Beratung.

Frau Sandra Krahm bekam unseren Gutschein in Ihrer *Bücherei St. Antonius in Düsseldorf* bei einer schönen kleinen Feier überreicht. Sie stellte nicht nur für sich eine tolle Auswahl zusammen sondern ließ Ihre Kinder ebenfalls Bücher aussuchen, da es für sie richtig und wichtig ist den Kindern das Medium Buch zugänglich zu machen. Sie findet in Ihrer kleinen, familiären Bücherei immer etwas Interessantes und fachliche Beratung, wenn sie gebraucht wird, für sich und Ihre Familie, viele Gründe die Bücherei oft und gerne zu nutzen.

Frau Heike Högemann bekam unseren Gutschein in Ihrer *Bücherei St. Johannis in Glandorf* mit viel Freude überreicht. Sie deckte sich und Ihre Familie erstmal mit vielen schönen CDs ein, aber natürlich auch mit Belletristik und vielen Kinderbüchern. Die Familie nutzt Ihre Bücherei gerne und oft, vor allem die Spiele, die bei regelmäßigem Einkauf für eine junge Familie kaum zu finanzieren wären.

Diese kleinen Geschichten stehen stellvertretend für alle Gewinner. Wir wünschen noch mal viel Freude mit den Preisen und danken nicht auch zuletzt den Bücherei-Teams für Ihren Einsatz. Es ist wichtiger den je die Lesekultur in Deutschland zu fördern und vor allem auch den Kindern und Jugendlichen nahe zu bringen. Informieren Sie sich hierzu auch auf der Internetseite des bv unter www.borro.de, mit vielen interessanten Themenbereichen und kostenlosen downloads.

Ulrike Fink 



Frau Pusch und Frau Heister

(Foto: privat)



Malwettbewerb zum Weltjugendtag

Kontakt:

*St. Marzellinus und Petrus,
Schubertstr. 11,
63500 Seligenstadt*

Die Borromäusbibliothek im St. Josefshaus in Seligenstadt veranstaltete zum Weltjugendtag eine Aktion für Kinder. Ein Malwettbewerb sollte die Kinder zu dem Thema „Kinder dieser Welt“ inspirieren. Eine Auswahl von Büchern zu diesem Thema so wie 2 Malvorlagen, einmal mit dem Weltjugendtagslogo und zum

anderen mit Kindern aus verschiedenen Nationen stand als Ideengeber in der Bücherei zur Verfügung. Die Prämierung der Sieger fand am 16.07.05 in den Räumen der Bücherei statt. Im Anhang ein paar Eindrücke von der Veranstaltung. Die Sieger waren: 1. Preis Julia Uffeln, 2. Preis Lena Wolfram und 3. Preis Noah Schnell.

Katharina Rommel 



Spannung pur für junge Leseratten

Bücherei Beckum

„Neue Bücherhits für coole Kids“ präsentierte am Freitagnachmittag die Bücherei in Beckum. Kinder zwischen zehn und zwölf Jahren hatten dort Gelegenheit, neue Bücher kennen zu lernen oder von tollen Schmökern zu erfahren.

Im Leseraum der Bücherei hatte Jutta Gunia gleich stapelweise interessante Bücher herausgesucht, die sie den Besuchern vorstellte. Und rund 20 Jugendliche lauschten gespannt, welche interessanten Bücher in den Regalen der Bücherei darauf warten, von ihnen gelesen zu werden. Einige der jungen Leseratten hatten gleich ihre eigene Lieblingslektüre mitgebracht.

Die Auswahl von Jutta Gunia war ausgesprochen vielfältig. Ob Afrika-Fans; Krimi-Freunde, oder Hitchcock-Begeisterte, für jeden Bücherfreund war da die „richtige“ Lektüre dabei. Dabei stellte Jutta Gunia aber keinesfalls nur preisge-

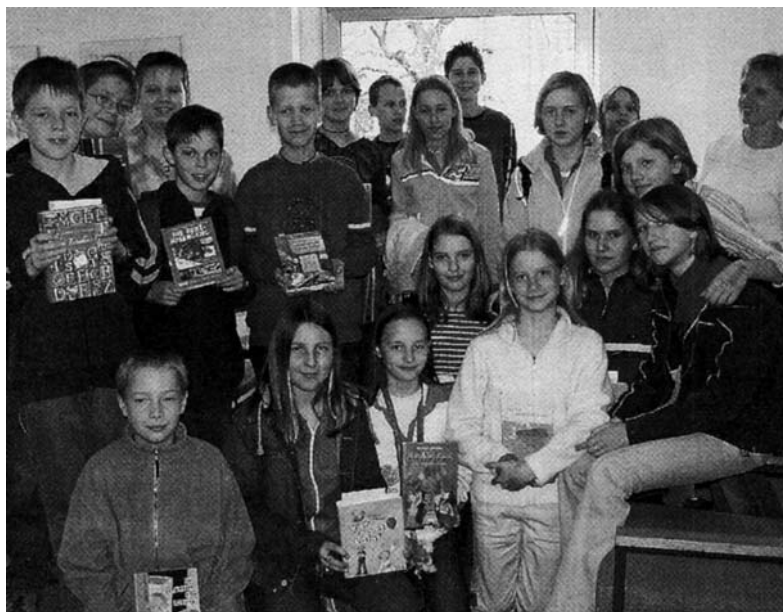
krönte und von Kritikern hochgelobte Jugendliteratur vor. Ganz im Gegenteil: die Bücherei-Mitarbeiterin hatte die Bücher ausgewählt, die spannenden Lesespaß und das Gefühl, ein Buch nicht mehr aus der Hand legen zu wollen, vermitteln.

Und dass es spannende Jugendliteratur über Harry Potter hinaus gibt, war auch den jungen Zuhörern schnell klar. Da gab es spannende Detektivgeschichten oder Krimis aus dem Mittel-

alter, bei denen man selbst eifrig mitraten konnte. Zahlreiche Phantasie-Bücher entführten in ferne Länder, spannende Abenteuergeschichten zeigten kleine Leute, ganz groß. Aber auch die Bücher, in deren Alltagserlebnissen von Kindern und Jugendlichen sich die Leseratten selbst gut wieder finden konnten, fanden großen Anklang.

Da war es selbstverständlich, dass sich die jungen Bücherfreunde die vorgestellten Bücher gleich als erste ausleihen durften.

Auch das Bücherei-Team war mit dieser Buchvorstellung ausgesprochen zufrieden. „Für eine erste Veranstaltung hatten, wir kaum mit so viel Resonanz gerechnet“, berichtete Jutta Gunia von weiteren Plänen. „Die nächste Veranstaltung wollen wir zunächst für 13- bis 15-Jährige anbieten, danach wird wieder Literatur für Jüngere vorgestellt.“



Kinder im Alter zwischen zehn und zwölf Jahren hatten in der Bücherei in Beckum die Gelegenheit, neue Bücher kennen zu lernen

(Foto: Rottmann)


Bücher für die ganz kleinen Leute

Aktualisierter Bilderbuch-Ratgeber für junge Familien erschienen



Ein Kind mit seinem Buch allein, erschafft sich irgendwo in den geheimen Kammern der Seele eigene Bilder, die alles andere übertreffen. Solche Bilder sind für die Menschen notwendig." Mit diesem Zitat der schwedischen Autorin Astrid Lindgren leiten das Hildener Autorenehepaar Helga Schwarze und Christian Meyn-Schwarze die 3. Auflage ihrer Bilderbuchratgebers „Die Bücher für die ganz kleinen Leute“ ein. Zweihundert neue Bücher für Kinder in den ersten vier Lebensjahren wurden für den 64-seitigen Ratgeber gesichtet und bewertet.

Auf den einleitenden Seiten beantworten die Autoren die Frage „Warum das Buch schon in den ersten Lebensjahren wichtig ist?“ Anschließend wird durch die ersten vier Lebensjahre geführt und Beispiele von Spielzeugbüchern, Elementarbilderbüchern, Szenenbilderbüchern und Bilderbuchgeschichten vorgestellt. Mit Tipps für die Eltern zum Umgang mit Kinderbüchern und zum Vorlesen endet der einleitende Teil.

Der aktuelle Broschüre „Die Bücher für die ganz kleinen Leute“ erscheint im Selbstverlag, sie kostet 5 Euro zuzüglich 1,50 Euro Versandkosten und ist nur erhältlich bei: Christian Meyn-Schwarze, Gerresheimer Straße 63, 40721 Hilden; E-Mail: meynschwarze@t-online-de 

www.internauten.de

Kinder spielerisch über Internet informieren

90 Prozent aller Kinder zwischen acht und 13 Jahren waren schon einmal im Internet, fast ein Drittel nutzt es regelmäßig zum Spielen, Surfen und Lernen. Aber: Kinder gehen mit den neuen Medien meist unbekümmerter um als Erwachsene. Sie sind zu einem großen Teil nicht ausreichend über die Gefahren und Sicherheitsrisiken informiert, die dort lauern und erheblichen Schaden anrichten können. Ein neues Internet-Portal will dem begegnen und beschäftigt sich speziell mit der Aufklärung und dem Schutz von Kindern im Umgang mit den Neuen Medien. Die von MSN Deutschland, dem Deutschen Kinderhilfswerk und der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM) eingerichtete Website soll insbesondere Kindern zwischen acht und 13 Jahren als spielerischer Einstieg und als Orientierungspunkt für die Nutzung des Internets dienen sowie deren Medienkompetenz fördern.



Auch Eltern und Pädagogen finden auf der Website wichtige Hinweise: In einem getrennten Erwachsenenbereich wird ihnen gezeigt, worauf sie bei der Internet-Nutzung von Kindern achten müssen. Dort finden sie auch Material zum Downloaden und einzelne Unterrichtseinheiten, um Medienkompetenz vermitteln zu können.

Hier soll mit Spaß aufgeklärt werden getreu dem Motto, Sicherheit geht vor, und wer clever ist und Ahnung hat, dem kann nichts passieren. Darüber hinaus gibt es auf www.internauten.de einen Chat, die neuesten Nachrichten, Film- und Buchtipps und jede Menge Surftipps über gute Internet-Seiten, die sich speziell an Kinder wenden. Jede Menge Infos rund um Kindermedien ergänzen das Angebot.

Quelle:

JMS-Report Juni 3/2005 

Religiöse Bücher der Monate August bis Oktober 2005

Norman, Edward:

„Das Haus Gottes. Die Geschichte der christlichen Kirchen“.


Sonderausgabe; München: Bassermann Verlag, 2005. 312 S.; 19,95 €
(bvMedienNr.: 237690)

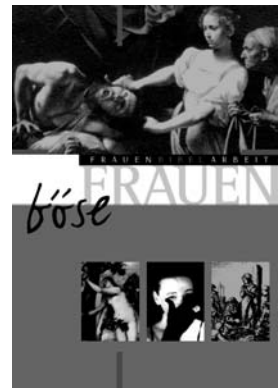
Beginnend mit den Gebäuden im Heiligen Land legt Edward Norman einen Weg durch die Architekturgeschichte vor, die sich für den religiös interessierten Leser und Betrachter primär an der Frage orientiert, warum und an welchen Orten sich bestimmte Kirchenstile durchsetzen.

„Ansichten Christi“. Christusbilder von der Antike bis zum 20. Jahrhundert. Köln: Du-Mont Verlag. – 295 S.; 29,90 €; (bvMedienNr. 238 941)

Der großformatige Begleitband zur Kölner Ausstellung enthält nicht nur hochwertige Farbproduktionen aller 92 Exponate, sondern gibt zu jedem Kunstwerk auch eine ausführliche kunsthistorische Erläuterung mit zahlreichen bibliographischen Hinweisen für eine vertiefte Beschäftigung mit verschiedenen Aspekten des Themas.

„Böse Frauen“. Hrsg. von Anneliese Hecht. – Stuttgart: Verlag Kath. Bibelwerk [u.a.], 2005. – 100 S. – (Reihe FrauenBibelArbeit, Band 15); kt.: 9,50 €; (bvMedienNr. 549 965)

Provokativ und gleichzeitig sensibel führen die Autorinnen TeilnehmerInnen von Bibelgesprächskreisen an den biblischen Befund und die Möglichkeiten heran, vorhandene Klischees in den Köpfen durch Gespräche und methodische Gruppenarbeit aufzubrechen. 



Telefonverzeichnis des Borromäusvereins

Zentrale	02 28/72 58-0	Kundenservice:	
Fax	02 28/72 58-189	Martina Ackermann	-127
E-Mail	info@borro.de		
Internet	www.borro.de	Anna Bartjes-Schohe	-188
ServiceNr.*	01 80/50/2 67 76	Corinna Bonk	-121
*(12 Cent/pro Min.)			
Lektorat	- 161	Klaudia Grunwald	-130
Bildung	- 113	Marlene Hellweg	-131
Vorstand:		Caroline Lamann	-133
Rolf Pitsch M.A.	-111		
Gerhard Rams	-118	Rita Susen	-134

Impressum

köb  **bv.**

köb. Die Katholische öffentliche Bücherei • Vierteljahreszeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen öffentlichen Büchereien (1957-1986 unter dem Titel „Unsere Sammlung“), Herausgeber: Borromäusverein e.V., Bonn • Verlag: Borromäusverein, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn • Redaktionsbeirat: Dr. Siegmund Schramm (Köln), Horst Patenge (Mainz), Gotthard Schier (Hildesheim), Lothar Ganter (Freiburg) • Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder • Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.), Anna Bartjes-Schohe • Preise: Einzelbezugspreis 4,10 Euro, Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 15,40 Euro; für Katholische öffentliche Büchereien gelten besondere Bezugsbedingungen • Herstellung: gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier • Beilagenhinweis: Einem Teil der Ausgabe liegen Informationen einzelner diözesaner Büchereifachstellen bei.

Postanschrift der Redaktion: Borromäusverein e.V., Redaktion köb, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Telefon 02 28/72 58-111, Fax 02 28/72 58-181, E-Mail redaktionkoeb@borro.de; Nachdruck von Beiträgen aus diesem Heft nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe. Redaktionsschluss: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November ISSN 0931-4458; 19. Jahrgang 2005

Diözesane Büchereifachstellen im Arbeitsbereich des Borromäusvereins

Fachstelle für Medieneinsatz und Büchereiwesen in der Diözese Aachen, Klappergasse 1, **52062 Aachen**, Tel. 02 41/45 22 35, Fax 02 41/45 25 33, karl.allgaier@gvbistum-aachen.de

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Erzbistum Berlin, Köpenicker Allee 39-57, **10318 Berlin**, Tel. 0 30/5 01 78-283, Fax 0 30/3 22 17 75; kbw.seelsorgeamt@erzbistum-berlin.de

Medienverleih Bistum Dresden-Meißen, Schweriner Straße 29, Eingang Ermischstraße, **01067 Dresden**, Tel. 03 51/4 98 47 95, Fax 03 51/4 98 48 95

Diözesane Medienstelle Erfurt, Regierungsstraße 45, **99084 Erfurt**, Tel. 03 61/6 57 23 65, Fax 03 61/6 57 23 19, medienstelle.erfurt@t-online.de

Fachstelle für kirchliche Büchereien und Medien im Bistum Essen, Am Porscheplatz 1, **45121 Essen**, Tel. 02 01/22 04-274, Fax 02 01/22 02-969, fachstelle.zb.essen@t-online.de

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Referat Kirchliches Büchereiwesen, Landsknechtstraße 4, **79102 Freiburg**, Tel. 07 61/7 08 62-19, -20, -29, Fax 07 61/7 08 62-62, info@nimm-und-lies.de

Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Fulda, Paulustor 4, **36037 Fulda**, Tel. 06 61/87-564, Fax 06 61/87-569, buechereiarbeit@bistum-fulda.de

Fachstelle für kirchliche Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim, Domhof 24, **31134 Hildesheim**, Tel. 0 51 21/307-880, -883, Fax 0 51 21/307-881, buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de

Fachstelle des Erzbistums Köln für Büchereien, Kardinal-Frings-Straße 1-3, **50668 Köln**, Tel. 02 21/16 42-36 30, Fax 02 21/16 42-39 09, buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de

Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg, Rossmarkt 21, **65549 Limburg**, Tel. 0 64 31/295-452/453/454, Fax 0 64 31/295-589, fachstelle@bistumlimburg.de

Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz, Grebenstraße 24-26, **55116 Mainz**, Tel. 0 61 31/253-292, Fax 0 61 31/253-408, buechereiarbeit@bistum-mainz.de

Fachstelle für das katholische öffentliche Büchereiwesen im Bistum Münster, Aegidiisstraße 63, **48143 Münster**, Tel. 02 51/495-60 62, Fax 02 51/495-60 81, fachstelle-koeb@bistum-muenster.de

Fachstelle für das Katholische öffentliche Büchereiwesen im Emsland, Domhof 12, **49716 Meppen**, Tel. 0 59 31/13 41-0, Fax 0 59 31/91 21 46, stadtbuecherei.koeb@ewetel.net

Referat für das Katholische Öffentliche Büchereiwesen im Bistum Osnabrück, Domhof 12, **49541 Osnabrück**, Tel. 05 41/318-221, Fax 05 41/318-213, buechereien@bgv.bistum-os.de

Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn, Am Stadelhof 10, **33098 Paderborn**, Tel. 0 52 51/125-19 16 und -19 17, Fax 0 52 51/125-19 29, buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de

Fachbereich für kirchliche Büchereiarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Sonnenbergstraße 15, **70184 Stuttgart**, Tel. 07 11/16 46-411, Fax 07 11/16 46-414, buechereiarbeit@bo.dr.s.de

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Bistum Speyer, Petschengasse 14, **67346 Speyer**, Tel. 0 62 32/2 65 43, Fax 0 62 32/7 73 57, buechereifachstelle.speyer@t-online.de

Referat für Büchereiarbeit im Bistum Trier, Hinter dem Dom 1, **54290 Trier**, Tel. 06 51/71 05-259, Fax 06 51/71 05-520, buechereiarbeit@bgv-trier.de

